

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Hand".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 5650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Anzeigen-Betrag für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Steuerreichtum. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Zeitungen, ausdrücklich bestätigt. Bezug - Bezahlung nehmen zuerst auf dem Ausgabeort entgegen; in Wiesbaden die zweitgrößte Ausgabe ist Nr. 3, wie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgaben und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nutzung: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gürzenichstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Nutzung von Anzeigen an verschiedenen Tagen und Städten wird keine Gewähr übernommen.

Morgen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gürzenichstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Nutzung von Anzeigen an verschiedenen Tagen und Städten wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 10. Februar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 67. - 62. Jahrgang.

Ein Stillstand in der Sozialpolitik?

Bei der Generaldebatte zum Reichsamt des Innern hat der Staatssekretär Delbrück die Lösung ausgegeben, die nun auch durch die Spezialdebatte durchfließt: Gewehr in Ruh! Das Reich hat sein sozialpolitisches Geschäft sehr reichlich geladen. Vorläufig verträgt es keine neuen Geschosse mehr. Sonst wird es überholt. Im Reichstag war indes die Auffassung darüber sehr geteilt. Und das mit Recht.

Allerdings an Versicherungsgesehen haben wir vorläufig genug. Die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung müssen sich erst einleben. Sie müssen erst ein paar Jahre lang sich setzen und verdaut werden, so daß der Volkskörper damit wie mit etwas Selbstverständlichkeit rechnet. Der Abgeordnete Gothein hatte ganz recht, wenn er sagte, auch eine Riesen Schlange könne sich eine Zeitlang rütteln, wenn sie einen großen Haken verschlungen hat.

Auch das ist richtig, daß der Staat noch andere große Aufgaben zu erledigen hat als nur sozialpolitische im engeren Sinne. Die Sorge für den selbständigen Mittelstand, den Kaufmännischen wie den gewerblichen, ist nicht minder wichtig. Herr Delbrück hat dieser Sorge mit Recht eine lange Rede gewidmet. Man kann sogar sagen, es war schade, daß er kein größeres Programm aufgebaut hat. Denn an der Erhaltung und Pflege des Mittelstandes, dem wir alle den goldenen Boden, soweit irgend möglich, bewahren oder wieder verschaffen wollen, haben wir das größte Interesse. Der Staatssekretär hat die Handwerker im wesentlichen auf die Selbsthilfe vertreten. Er hat den Jünglinge gelagert, sie möchten von sich aus feste Preise einführen für ihre Waren, wie das im Mittelalter gewesen ist.

Damals allerdings mit Zwangsrecht. Heute sollen die Handwerker nur aus Gemeinschaftsgefühl daran festhalten. Denn ein Staatszwang hat seine Schatten Seiten und hemmt unter Umständen den Fortschritt. Wenn z. B. jemand durch neue Erfindungen und verbesserte Technik die Herstellung verbilligt, so sind die alten Preise nur ein Hemmnis.

Herr Delbrück hat diese festen Preise namentlich für Verdingungen und Ausschreibungen empfohlen. Denn hier wird heute bekanntlich noch sehr stark gesündigt. Man liebt da fortwährend von kaum glaublichen Preisunterschieden. Die Einrichtung von Verdingungsämtern im Anschluß an die Handwerkskammern, an die der Staatssekretär dachte, könnten in dieser Beziehung sicher sehr gut wirken.

Der Strauß.

Die jüngste Berliner Ausstellung.

Ausstellungen haben ihre Schicksale wie Bücher oder wie Theaterstücke. Manche steigen wie ein leuchtender Stern am Horizont der größten Öffentlichkeit empor und verschwinden in Nacht, ehe man's gesehen, manche, die kaum metallisch das Licht der Welt erblickt haben, sind auf einmal in aller Munde. Man gewöhnt sich also, wenn man so ein Dutzend Jahre lang ungähnliche Ausstellungen mit eröffnet hat, das Prophezeien gründlich ab. Allein bei der Ausstellung, die wir Donnerstagvormittag eröffnet haben, glaube ich trotzdem einen Prophetenausspruch wagen zu dürfen. Es war von dem Augenblick an, da die ersten 15 Marl-Gäste (so viel kostete der Eintritt die ersten beiden Stunden) sich um die Kaiserin und die Kronprinzessin scharten, ein Erfolg und wird einer bleiben. Gewiß mag die persönliche Popularität der Kronprinzessin, die man sehr verehrt, ein gut Zeichen zum Erfolg beitragen. Aber der wichtigste Faktor dabei ist doch die Ausstellung selbst.

Sie ist nicht so einseitig, wie der wohl der Kürze wegen atrophierte Titel vermuten läßt. In dem Hause der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk sind drei riesige Etagen, die freilich in reizend intime Räume geteilt sind, als Wohnzimmer für jede Stunde des Tages und der Nacht ausgestaltet und mit Blumen reich geschmückt worden. Nur für ein paar Tage ist das ganze Unternehmen geschaffen worden, dessen Errichtung der jüngst begründeten "Cecilienhalle" zugute kommen sollen. Aber für diese Tage hat man das Haus in einen wahren Frühlingsgarten verwandelt und alle Farben und Düfte des heiteren Lebens eingefangen.

Unter den Ausstellern stehen einige prinzliche Damen voran. Die Kronprinzessin hat in einem Speisegimmer von Bruno Paul einen Thron gestellt, der in der wohlwollenden Einfachheit seiner Dekoration sich besonders angenehm bewirkt macht. Rattengrüne Girlanden und mattrote Rosen ergänzen sich in reizvoller Harmonie. Von den Ausstellungen der Prinzessin Friedrich Leopold und Eitel Friedrich fällt die Blumendekoration auf, die die erstmals in einem Salon von K. A. Schröder präsentiert hat. Auch hier sind schlichte Farben gewählt und z. B. durch die scheinbar wahllose Anordnung von Goldblättern in einer großen Tischplatte witzig

als Ziel stellte der Vertreter des Reichsamts den Handwerfern die Lieferung von Qualitätssarbeit vor Augen. Ein hohes Ziel, des Schweizes der Edlen wert! Damit werden die Handwerker hauptsächlich auf das Kunstdenkmal verwiesen. Freilich können sicher nicht alle Handwerker an diesem Wettbewerb sich beteiligen. Auch zum Kunstgewerbe gehört Kapital, und das Großkapital steht auch hier die kleinen leicht bei Seite. Zimmerhin kann das Handwerk überall durch Originalität und Spezialisierung sich herbemerkbar machen. Und es ist Aufgabe des Reichs, das Handwerk hier leistungsfähig zu machen. In Österreich geschieht in dieser Beziehung sicher viel mehr als bei uns.

Doch neben der besonderen Sorge für den Mittelstand darf auch die allgemeine Sozialpolitik nicht still stehen. Unter Sozialpolitik ist ja auch nicht nur die Sorge für den Arbeiter zu verstehen. Das wäre zu eng gefaßt. Wir denken da vielmehr an die Beseitigung ganz allgemeiner sozialer Nöte und Schäden.

Die Wohnungfrage ist zwar jetzt von Preußen in Angriff genommen. Das Reich muß also auch hier erst mal warten und sehen, wie der Hof im preußischen Landtag laufen wird. Aber da ist z. B. der Kampf gegen die Säuglingssterilität. Wir haben wahrscheinlich alle Ursache, die Kinder, die geboren werden, uns auch zu erhalten. Denn die Verlangsamung der Bevölkerungsvermehrung ist jetzt fast unsere größte Sorge geworden. Wir leben im Jahrhundert des Kindes, und das Kind wird immer mehr in den Mittelpunkt der Fürsorge treten müssen.

Aber zum Säuglingsschutz gehört der Mutter auch. Unsere fleißigen Mütter, die mehr Kinder zur Welt gebracht haben als die jenseits des Bosporus, haben einen noch wichtigeren Sieg erfochten als 1870. Sie haben uns eine den Franzosen weit überlegene Zahl gebracht. Aber jetzt, wo sie ausdauernd erlahmen und den maternen Franzosen nachstehen, müssen wir wenigstens ihre Nöte erleichtern.

Wir brauchen ferner eine Erweiterung des Koalitionsrechtes der gewerblichen Arbeiter. Professor Brentano hat einmal gesagt: Die Arbeiter haben zwar bei uns das Koalitionsrecht, aber wenn sie davon Gebrauch machen wollen, werden sie bestraft. Und die Strafen sind da außerordentlich schwer. Der Ausdruck Streitbrecher hat schon mehrere Wochen Gefängnis gefestet.

Vor allem fehlt es noch völlig an einem Koalitionsrecht der Landarbeiter, das bereits fast alle Länder besitzen. Die konservative Herrschaft dürfte zwar zusammenbrechen, wenn der Ruf der Freiheit in die ostelbischen Reiten dringt. Aber wenn schon, der Staat geht darüber nicht kaputt. Eine moderne Gesellschaft

ordnung haben wir auch noch nicht. Wie verlautet, wollen die Freisinnigen demnächst den Entwurf einer solchen einbringen.

So gibt es auch jetzt noch sozialpolitische Aufgaben in Hülle und Fülle. Man braucht nur zu greifen. Wir könnten denen, die es wissen wollen, noch manche andere dunkle Stelle zeigen, wo soziales Nicht verbreitet werden muß.edenfalls, das ist zweifellos, von einem Zuviel an Sozialpolitik kann bei uns noch lange nicht die Rede sein.

Neue Verwicklungen am Balkan?

Von unserem Wiener Korrespondenten.

KW. Wien, 8. Februar.

Es gärt wieder am Balkan, und am Wiener Ballplatz dümmert langsam die Erkenntnis, daß der große Sieg, der in der Sprengung des Balkanbundes bestanden haben soll, in Wirklichkeit von sehr problematischem Wert ist. Die durch den Balkantrieb entstandenen Veränderungen am Balkan sind keine endgültigen, der Balkan ist derselbe Säuglingsherd geblieben, der er unter dem morischen Jupiter der Türkei gewesen ist. In der Türkei ist mit Enver-Pascha die energischere Richtung als Rüder gekommen, und es besteht kein Zweifel, daß sie sich in der Inselfrage dem griechischen Diktat nicht ohne Widerstand fügen wird. Die Rüden-deckung der Türkei gegen Griechenland soll Bulgarien liefern, und trotz aller bulgarischen Dementis weiß man in Wien, daß zwischen der Türkei und Bulgarien gewisse gegen Griechenland gerichtete Abmachungen bestehen, bezüglich welcher es schließlich gleichgültig sein mag, ob sie schon die Form eines festen Vertrages angenommen haben oder nicht. Nach einer in Wien stark verbreiteten Version wären diese Abmachungen sogar nicht ganz ohne Zustimmung der maßgebenden Faktoren am Ballplatz zustande gekommen, was natürlich von letzterer Stelle aus energetisch gelehnt wird. Ein griechisch-türkisches und ein griechisch-bulgarisches Bündnis sind in Sicht unter der Flagge der Aufrechterhaltung des Status quo. Dabei trifft aber Serbien ganz offensichtlich Kriegsvorbereitungen, indem es sämtliche erst vor kurzem beurlaubte Reservisten und Erfahrservisten einberufen hat. Massenaktivierungen von Reserveoffizieren vornimmt und Waffen- und Verbandszeugabstellungen mit kurzfristigen Lieferungsterminen macht. In Mazedonien tauchen bereits wieder Banden auf und im Frühjahr wird ein Aufstand in größerem Ausmaße erwartet, der den Serben genug zu schaffen geben wird. In Albanien herrscht momentan Anarchie und es ist noch sehr zweifelhaft, ob es dem Prinzen zu Wied in absehbarer Zeit gelingen wird, geordnete Zustände herzustellen. Außerdem sind dort bereits die ersten Symptome der beginnenden Rivalität zwischen Österreich-Ungarn und Italien bemerkbar, die in ihrer weiteren Entwicklung zweifellos jenen recht geben werden,

die hübscheste und freundlichste Wirkung erzielt. Die Prinzessin August Wilhelm hat sich an eine besonders große Aufgabe genutzt. Den großen Saal des zweiten Stockwerkes, der als Teeraum gestaltet ist, hat sie mit Blumen anmutig bestückt. Durch geschmackvolle Verwendung langgestielter Schwertlilien, deren schimmerndes Weiß einen dezenten Hintergrund abgibt, und bunter Mohnsäulen in verwirrender Farbenfülle hat sie ihre Arbeit sehr feinlich ausgeführt.

Ohne Byzantinismus muß man sagen, daß die Prinzessinnen durchweg einen Sinn für Einfachheit bewiesen haben, der ihres "Kolleginnen" in dieser Ausstellung vielfach abgeht. Eine ganze Reihe von Damen hat offenbar das Multum augenblicken des Multa vergessen. In einigen Räumen sind wahre Blumenorgien veranstaltet. Sie stehen und liegen in allen Farben und Graden auf Tisch und Bank und Bett und Schrein. Ich denke da etwa an ein Speisegimmer von Trost, in dem Frau von Wendelsohn-Bartholdy jedes freie Fleisch mit Blumen gepolstert hat, daß man kaum noch zu sitzen wagt, geschräge denn zu essen. Doch solche Verzüge sind immerhin Ausnahmen und der Gesamteindruck der Ausstellung ist ein ungemein freundlicher. Niemand kann ohne Entzücken das Kleinkabinett von Bruno Paul sehen, das Frau Lendl in ein wahres Blumenparadies verwandelt hat, ohne doch den Zweck des Raumes irgendwie zu beeinträchtigen. Die Farben der Blumen sind gedämpft wie ihre Gerüche, geben aber doch dem Ganzen einen leichten Schimmer aufsichtiger Genesung. In einem anderen Raum von Paul (der überhaupt als Raumkünstler der Malador der Sache ist), einem Herrschaftszimmer, suchen die Damen Mose der Schrewe der Möbel durch Rossmoerung der Blumen mit Geschick nahezu zusammen. Einen reizvollen Gegensatz dazu bildet ein Jungmädchenzimmer von Ernst Haiger, das mit zarten Blüten in einem Hain verwandelt scheint.

Die Blume von der Wiege bis zur Bahre könnte man die Ausstellung nennen, wenn man ihren Inhalt wirklich umgrenzen wollte. Jede Verwendungsmöglichkeit im Menschenleben ist vorgeführt. Frau Staatssekretärin Solf, die Kolonialezellen, zeigt einen Hauptaltar im Schmuck von erstmals Immergrün, dem die Damen Kleid einen fröhlichen Taufsaal zugestellen. Ein Dutzend Erzellen haben sich zusammengefanzt, um den Tisch für die Gedächtnissfeier des jüngsten Einfallen des mit leuchtenden Blüten zu schmücken. Hochzeit und Kindtaufe, fröhliche und traurige

Feste sind in den Blumenarrangements vorgeschenkt. Schön für Leichenfeiern mag man sich an den Kränzen ein Beispiel nehmen, die einen Vorraum schmücken. Sie sind freilich Bühnenkunstwerke aus heiteren Anlässen gewidmet, aber sie zeigen, wie erstaunliche Wirkungen mit den einfachsten Mitteln zu erzielen sind. Zum hundertsten Auftreten als Höderlin ist für Anna Schramm ein Krantz entworfen, der auf dunklem Radelgrün ein Duftend Apfel als einzigen Schmuck verweist. Wie ihr Rot sich aus dem Grün heraushebt, wie die ganze tölkische Kunst der Schramm in dieser Rolle beim bloßen Anblick des Kränzes lebendig wird, das ist nun zum Entzücken gar.

Doch man sieht auch manche Damen stärker beschwören. In einem Speisegimmer, das wieder Paul entwarf, steht ein ovaler Tisch, dessen Stuhlbeinen jeden Besucher anlocken. Ein hat Frau vom Rath, die bekannte Berliner Mäzenin, aufgestellt und erzeugt vom Reichtum der Stifterin nicht weniger, wie von ihrem Gesäßad. Ein japanisches Geschirr um einen Kristalltopf. Rätsel beugen sich unter dichten Blütenbüscheln über die spiegelnde Fläche. Schwergoldene Vase liegen zwischen dem tödlichen Porzellan. Die Kristalle kleben aus denen blauen und rosa Rellen herauswachsen, rufen Erinnerungen wach. Die Kaiserin Friedrich hat sie aus England zu uns importiert. Noch war durch ihren Metallwert wie durch ihre künstlerische Arbeit sind alle Stücke auf diesem Tisch.

Man hat sich nicht mit den lebenden Blumen allein begnügt auf dieser Ausstellung. Auch tote sind hinein gewunden. Die Prinzessin August Wilhelm, die ja eine fleischige Valentin ist, hat ein paar Blumengemälde aufgestellt, die ihr ehrliches Empfinden und ihre mehr als dilettantische Begabung sichtbar machen. Man braucht ja nicht gerade den höchsten Meister an ihre Arbeiten zu legen, wie von Hübner oder Courbet oder Cezanne beanspruchen müssen. Man sieht insbesondere von Cezanne ein Tulpenstillleben von herber Schönheit, und von Courbet einen Zweig blühender Kirschen, dessen leuchtende Farbenpracht den lebenden Gefüchten rings um wahrlich die lebhafteste Konkurrenz macht. Und so nimmt man aus den beiderseitigen Jügen, die man in drangvoller Enge aus diesem Strauss schlürfen kann, ein Gefühl heiterer Frühlingsabsonderung und aufwendiger Lebensfreude mit in den Alltag hinaus.

Stich Köhler.

die von Anfang an behaupteten, daß Albanien, so wie es von der Botschaftskonferenz geschaffen wurde, natürliche mit der Zeit zum Bananapfel zwischen der Donaumonarchie und Italien werden müsse. Schon anfänglich der Verwaltung Statutaris durch den sogenannten Admiralsrat herrschte zwischen den österreichischen und den italienischen Offizieren ein äußerst hässliches Verhältnis, das sich zunächst in mehrfachen Begünstigungen der italienischen Kaufleute und des italienischen Handels äußerte. Offenkundiger wurden die Absichten Italiens, als das ursprüngliche Projekt der albanischen Nationalbank, die ursprünglich nur von Österreich-Ungarn und Italien hätte gegründet werden sollen, an dem Einspruch und der Agitation Italiens scheiterte, das sich vor einem Steigen des österreichischen Einflusses auf Albanien fürchtete. Die albanische Nationalbank soll nun mehr internationalisiert werden, was natürlich nur Italien zugute kommt, da die Mächte der Triplellente in allen strittigen Fällen immer ihren Einfluß eher zugunsten Italiens als zugunsten Österreich-Ungarns geltend machen werden. Österreich-Ungarn hat in Albanien die Kasanien aus dem Feuer geholt, um den Italienern eine bequeme Aussicht auf eine zukünftige Kolonie zu verschaffen.

In Petersburg werden neue Räume gesponnen. Die leitenden Staatsmänner der Balkanländer sind in Petersburg erschienen, und schon diese reine Außenlichkeit soll den Schein erwecken, daß der Einfluß Russlands auf dem Balkan genau so dominierend sei wie vor dem Kriege. Die Absicht, den Balkanbund in seiner ursprünglichen Form, aber mit der Spalte gegen Österreich-Ungarn wieder aufzurichten, steht vorläufig noch auf den bulgarisch-serbischen Gegensatz. Jedenfalls aber steht die Tatsache fest, daß Russland an der Durchführung seiner Absicht arbeitet und daß die Frage nur mehr die ist, wie lange Bulgarien den russischen Bedingungen und dem russischen Einfluß standhalten kann. Schon das erste bulgarische Parlament nach dem Kriege wurde von dem russischen Kabinett untergraben, und alle Berichte aus Sofia stimmen darin überein, daß sich heute die russische Agitation in der Bevölkerung in einem noch nie dagewesenen Ausmaß geltend macht. Bulgarien war in dieser Hinsicht immer ein unabhängiger Kantonist, und ein Umschwung ist über Nacht möglich. Nunmehr befähigt sich noch vor, der Regierung des Balkanpolitisches zu sein, aber seine Beziehungen zu Russland werden sich nicht intensivieren und sein Weg zum Dreibund führt nicht mehr über Wien, sondern über Berlin. Der Erfolg, den sich Österreich-Ungarn in Bulgarien gesucht hat, ist nicht besonders zuverlässig. Die Unfreiheitlichkeit der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland ist offensichtlich. Der im Herbst v. J. neuernannte österreichische Botschafter am Barenhofe wartet bereits seit Wochen auf die Bewilligung seiner Amtsaudienz, und der neuernannte russische Militärattaché in Wien ist noch einzigen Tagen Wiener Aufenthaltes wieder nach Russland abgereist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Russland an der österreichischen Grenze bereits mit Grenzverstärkungen beginnt. In den ruthenischen Gebieten Galiziens wird unter der religiösen Flagge eine antioesterreichische russische Agitation entfaltet, deren Niederschlag gegenwärtig in dem politischen Monstergesetz in Matmáros-Szeged zu spüren ist und der bereits ganz Ostgalizien unterminiert hat. Galizien und Südgarn sind derart mit russischen Spionen über schwemmt, daß die Militär- und Bürgschaften energische Maßnahmen gegen diese Invasion zu ergreifen gezwungen waren. Die Grenzbestimmungen wurden verzerrt, es kam zur Anhaltung und Ausweisung verfeindeter russischer Generalstabsoffiziere und, als Folge davon, zu einem schärfsten Notenwechsel mit Russland, das natürlich den Unschuldigen hielt. Gleichzeitig mehren sich die Meldungen über Verhaftungen serbischer Spione in Südgarn, Kroatiens und Dalmatien. Die Tendenz Russlands ist offensichtlich antioesterreichisch und aggressiv, und darin liegt das Moment, das in Wien zur Beunruhigung Anlaß gibt, um so mehr, als die innerpolitische Lage in Österreich nicht danach angeht, um neue Erschütterungen nach dem Muster des Vorjahres zu ertragen. Die Tschechen haben nach der alten Devise: ohne Landtag kein Reichsrat, wieder einmal das Abgeordnetenhaus gelöst und der Reichsrat mußte vertagt werden. Dadurch ist auch der Regierung die Möglichkeit genommen, ihr vorläufiges Anliegen bedarf in der Höhe von einer halben Milliarde zu bestreiten. Ungarn hat sich in den letzten Tagen eine Anleihe in derselben Höhe gesichert. Österreich ist auf vorläufig noch unabsehbare Zeit daran verhindert durch eine der mutwilligen Obstruktionen, die selbst in diesem obstruktionsreichen Parlament aufgeführt wurden. Auch die innere Politik in Österreich hat nichts aus dem Balkankrieg gelernt.

Deutsches Reich.

Eine Rote-Kreuz-Sammlung 1914. Die Verstärkung der Wehrmacht in den letzten Jahren macht es den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege zur ernstesten Pflicht, auch ihrerseits Vorsorge zu treffen, daß sie ungefährlich ihre personellen und materiellen Mittel entsprechend ausgestaltet. Die freiwillige Krankenpflege muß jederzeit bereit sein, ihre wichtigen Aufgaben im Kriege erfüllen zu können; zu der notwendigen Verstärkung bedarf sie aber außerordentlicher Mittel. Um diese zu erlangen, ist von den Landessvereinen vom Roten Kreuz beschlossen, im Jahre 1914 in Verbindung mit den Landesfrauen-Vereinen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu veranstalten, um die nicht aufzuschreibenden Maßnahmen für die Verstärkung und Sicherstellung der freiwilligen Krankenpflege bewirken zu können. Die Sammlung soll wahrscheinlich im Mai d. J. beginnen und je nach den örtlichen Verhältnissen im Laufe des Jahres durchgeführt werden. An der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sind alle Kreise des Volkes interessiert; es gibt wohl kaum eine Familie, die im Mobilmachungsfall nicht einen oder mehrere Mitglieder zur Verteidigung des Vaterlandes in das Feld stellt. Es darf daher damit gerechnet werden, daß sich auch alle Teile des Volles an der Sammlung beteiligen werden; denn die gesammelten Mittel sollen lediglich den humanitären Aufgaben dienen, nämlich der Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Der 419-Missionen-Etat der Stadt Berlin. Der Magistrat hat in seiner Sitzung seine Beratungen über den Etat für das neue Rechnungsjahr 1914/15 beendet. Der neue Etat balanciert (wie bereits kurz gemeldet) in Ausgaben und Einnahmen mit rund 410 Millionen Mark. Als Zusätzliche sollen erhoben werden wie im Vorjahr 100 Prozent der Staatseinkommensteuer, 165 Prozent Gewerbe-

steuer und 3,1 pro Mille Grundsteuer. Im Jahre 1913 betrug der Etat 373 Millionen Mark, 1912 329 Millionen Mark und 1911 300 Millionen Mark. Innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren hat der Etat um rund 100 Millionen Mark zugenommen.

Einen möglichen Rückzug müssen die „Deutsch-Sozialen Bäder“ in einer ihrer letzten Rummern antreten. Ihr verantwortlicher Schriftleiter erklärt in einem Artikel an der Spalte des Blattes, daß es unrichtig gewesen sei, wenn er in einem früheren Aufsatz von dem „Juden“ Popert gesprochen habe. Es handele sich um den angehörenden früheren Amtsrichter Dr. Popert in Hamburg, der in der Wandervogelbewegung eine Rolle spielt. Die Antisemiten bestreben sich bekanntlich, diese Bewegung in ihr Fahrwasser zu bringen, und alle Rassistensitten, die sich ebenfalls der Bewegung widmen, werden mit der üblichen antisemitischen Kritik bedacht. Jetzt mag das Blatt eine ganze Menge von Angriffen zurücknehmen und wehmütig erklären, daß sie sich nicht auf Dr. Popert beziehen sollen; auch sei es durchaus nicht die Absicht jenes Aufsatzes gewesen, dem Herrn Dr. Popert die deutsche Gesinnung abzusprechen. — Es ist traurig genug, wenn derartige Erklärungen einem Deutschen gegenüber mehr oder minder notgedrungen erst gegeben werden müssen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat wird heute seine Handlungen im Herrenhause beginnen. Der Krouping wird in Vertretung des Kaisers den Sitzungen beitreten. Es wird unter anderem verhandelt werden über die allmähliche Abschaffung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterchaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, über die landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge, die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 und die Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung.

Verband der Handelsräte Deutschlands. Am 14. Februar wird diese etwa 8000 Mitglieder zählende, städtische gärtnerische Vereinigung Deutschlands ihre 30. Hauptversammlung in den Räumen des Lehrerseminars zu Berlin am Alexanderplatz abhalten. Wie alljährlich, so sind auch diesmal wieder einige interessante Vorträge geplant. In Referaten sind vorgesehen: „Die zukünftige Gestaltung der Grundsteuer.“ — „Unser Kampf um die neuen Handelsverträge.“ — „Das neue Krankenversicherungsgesetz und die Gärtner.“ — „Über gärtnerisches Fortbildungs-, Sachverständigen- und Gutachterwesen“ und „Was erwartet der deutsche Gemüsegärtner von der Staatsbeihilfe.“

Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege wird seine diejährige Versammlung in der Prinzessin vom 2. bis 5. Juni in Stuttgart unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Obermedizinalrats Dr. Abel (Berlin) halten. II. a. wird Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ziehen (Bielefeld) über „Heilergiebungshäme für psychopathische Kinder“ sprechen.

Ein deutscher Anarchistenkongress soll zu Pfingsten in Hannover abgehalten werden. Es soll sich in erster Linie bei diesem Kongress darum handeln, die anarchistischen Vereine, von denen einer in Berlin solche in Dresden, Reichenbach, Schönebeck, Hamburg, Bremen, Hannover, Lüneburg, Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Heilbronn, Aachen, Mülhausen im Elsass und anderwo existieren, fester zusammenzuschließen und vor allen Dingen Organisationen zu schaffen, um mehr Geldmittel aufzubringen.

Kirche und Bildungswesen.

Zu der vorgeklagten Auhebung der Schulabteilungen schreibt die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“: „Eine solche Maßnahme muß für die weitere Entwicklung des Schulwesens verhängnisvoll werden. Die Bestimmung der Verfassung: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, enthält die Anerkennung, daß Lehren und Erziehen eine freie Tätigkeit ist, die nach eigenen Grundsätzen beurteilt und gelebt werden muß. Auch in der Volksschule! Es genügt nicht, daß dem Regierungspräsidenten bei seinen Entscheidungen auf dem Gebiete des Schulwesens gewisse Schranken dadurch gezogen werden, daß er auf die beschließende Mitwirkung der betreffenden Regierungsbüroane in manchen Fällen angewiesen ist. Die Schule braucht eine eigene, von oben bis unten einheitlich aufgebauten und durchgeführte staatliche Verwaltung. Es kann nicht von Vorteil sein, daß zwischen die oberste Stelle der Unterrichtsverwaltung, das Kultusministerium, und die unterste Stelle, die Schule, zwei mittlere Verwaltungsinstitutionen aus einem anderen Rechts eingefügt werden. Die Einheit des ganzen Rechts ist damit in Frage gestellt. Hoffentlich finden diese Bestimmungen der Vorlage im Abgeordnetenhaus keine Annahme. Erst zum Teil aus einer überlebten fiktiven Verformung bestellt, wurde die Schule bei unveränderter Annahme dieser Bestimmungen in ein neues, nicht weniger nachteiliges Verhältnisverhältnis hineinkommen, das neben anderem auch die politische Freiheit und Unabhängigkeit des Lehrerstandes aufs schwerste bedroht.“ Dieser Kritik kann man, so bemerkt der nationalliberale „Hann. Courier“, der demnächst wohl die Meinung aller Liberalen ausprägt, nur zustimmen, denn alles, was für die Auhebung der Schulabteilungen in der Begutachtung der Vorlage gesagt wird, ist technischer Natur und kann auch erreicht werden, wenn die Schulverwaltung ihre bisherige Selbstständigkeit behält. Solch oder ganz unter fremde Verwaltung gestellt, ist die Schule dagegen in ihren besten Kräften lahmgelagert. Aus diesen Gründen hat sich auch die nationalliberale Partei des Abgeordnetenhauses stets gegen die Auhebung der Schulverwaltungen ausgesprochen. Im Abgeordnetenhaus war es der freikonservative Führer Dr. v. Bedlich, der hier die Unterstellung des Kreisschulinspektors unter den Landrat wiederholte forderte. Die ablehnende Haltung der nationalliberalen Partei in dieser Frage hat sich nicht geändert.

Heer und Flotte.

Das neue Militärluftschiff „Z. 7“ ist das, wie berichtet, von Friedrichshafen nach Potsdam geflogen, ist das jahrelange Luftschiff, das bisher gebaut wurde. Die kurze Fahrt von acht Stunden für eine Strecke von über 800 Kilometern zeigt, daß „Z. 7“ Schnelligkeiten von 75 bis 80 Kilometer in der Stunde erreicht, obwohl das Schiff während des ersten Teiles seiner Fahrt gegen einen starken Westwind anzugämpfen hatte, der das Vorwärtskommen erschwerte. Bei diesem Luftschiffbau sind bereits die Erfahrungen verwertet worden, die man aus den beiden letzten Katastrophen der Matrosenluftschiffe gewonnen hat. Das Luftschiff hat eine Länge von 132 Meter, ist also 8 Meter kürzer als die Passagierluftschiffe. Der Durchmesser beträgt 14 Meter. Die Schifffenden zeigen

eine schlanke Form, als man sonst bei den Zeppelinluftschiffen sieht. Räumlich das Heck hat Veränderungen erfahren. So sind die Stabilisierungsflächen vergrößert und die Steuer verstärkt worden. Die theoretische Eigengeschwindigkeit des „Z. 7“ beträgt über 21 Meter in der Sekunde. Das Schiff ist mit vier Maybach-Motoren von je 150 Pferdestärken ausgestattet, die an der Spitze zwei zweiflügelige, am Heck zwei vierflügelige Schrauben antreiben. Durch einen Turm gelangt man zu den Platzräumen des Luftschiffers, die für artilleristische Zwecke bestimmt ist. Mit der vollen Besatzung vermögt der Ballon Höhen von 2000 Meter aufzusuchen und infolge seiner großen Tragkraft stundenlang Höhenflüsse zu machen. Für alle Fälle sind die Bengals- und Öltanks so eingerichtet worden, daß ihr Inhalt binnen kurzer Zeit entleert werden kann, um bei allzu raschem Fall zu bremen. „Z. 7“ kann sich über 50 Stunden in der Luft halten und besitzt einen Aktionsradius von 2500 Kilometern.

Deutsche Rangliste, umfassend das gesamte aktive Offizierkorps der deutschen Armee und Marine (einfachlich der Sanitäts- und Veterinär-, Artillerie-, Infanterie-, Kavallerie- und Fliegerei-Offiziere, sowie der wiederverwendeten Offiziere und Sanitätsoffiziere d. R.) und seinen Nachwuchs mit den Dienstalterklassen der Generale beginnend bis zum Leutnant und Stabs-Offiziere, und alphabetischen Namenserreichnissen sämtlicher Offiziere des Landwehr- und der Marine. Durch den Tag erweitert auf den Stand vom 2. Februar 1914, über 900 Seiten, verfasst von Generalleutnant, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. Gr. Wieder tritt die alteingesetzte Deutsche Rangliste in einer Neuauflage auf die Öffentlichkeit. Wieder ist der Umgang verfeinert und der Inhalt durch mancherlei verhüllende Neuerungen verbessert worden. Und diese Rangliste gibt nicht nur das Offizierkorps und die ihm nachstehenden Kreise an, jeder gute Deutscher wird in ihr nicht nur ein Komensverzeichnis von Truppenteilen, Behörden und Persönlichkeiten sehen, sondern sie als den einzigen umfassenden Ratgeber betrachten, der über die gesamte deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Lande Auskunft gibt. Gerade nach den groben durch die Wehrmachtsverhörunghen veränderten, die sich auf alle Bundeslantenteile erstrecken, ist die Deutsche Rangliste besonders unentbehrlich. Sie darf mit Recht als ein im besten Sinne nationales Werk angesehen werden, dessen neuer Jahrgang in weiten Kreisen, zumal bei dem erstaunlich willigen Preise wiederum große Verbreitung finden wird.

Ausland.

Frankreich.

Die diesjährigen Manöver. Paris, 8. Febr. Die französischen Manöver werden in diesem Jahre ganz besonders umfangreich sein und in nach weniger als vier verschiedene Abteilungen zerfallen. Die Manöver werden diesmal wie die vom Jahre 1911 vom ersten und zweiten Armeekorps, von insgesamt etwa 50 000 Mann, ausgeführt. Außerdem werden in der Champagne umfangreiche Kavalleriemänter stattfinden, an denen nicht weniger als sechs Kavalleriedivisionen beteiligt sind. Die Führung der Manöver liegt in den Händen des Generals Sorde. Die drei geplanten Übungen sollen in Anlehnung an die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als Rüstungsmanöver und um die Festung Epinal ausgeführt werden. Am Schlusse sollen noch längere und schwierige Gebirgsmanöver des 14. Armeekorps in den Alpen bei Nizza stattfinden. Eine russische Militärmmission unter Führung General Gilinskys soll in diesem Sommer Frankreich besuchen, um den Manövern beizutreten.

Die Erkrankungen in den Garnisonen. Paris, 8. Febr. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Note, in welcher die Blättermeldungen über die in verschiedenen Garnisonen vorgekommenen Erkrankungen infolge von Scharfach, Lungenerkrankung, Seidenstarre und Masern als übertrieben bezeichnet werden. Der Kriegsminister gab im heutigen Ministerrat bekannt, welche Maßregeln er zur Bekämpfung der in verschiedenen Garnisonen ausgebrochenen Epidemien zu ergreifen gedenkt. Nach einer Blättermeldung aus Epinal sind im Laufe der letzten Wochen im dortigen Militärschiff 9 Soldaten an Lungenerkrankung gestorben. In Macon sind in den letzten Tagen fünf Soldaten den Masern erlegen. In einer ancheinend offiziösen Mitteilung wird hierzu erklärt, daß die zahlreichen Erkrankungen in der Armee keineswegs, wie mehrfach behauptet wird, den neuen Kaiserneubauern und den mangelhaften Unterführungsverhältnissen, sondern hauptsächlich dem zu Neujahr erteilten Massenurlaub und der gleichzeitigen Rückkehr der Urlauber zuzuschreiben sei. Der radikale Senator Louis Martin teilte dem Kriegsminister mit, daß er an ihn eine Anfrage über den Gesundheitszustand in der Armee richten werde.

England.

Der Besuch des dänischen Königspaares. London, 9. Febr. Der offizielle Besuch des dänischen Königspaares in London ist auf den 2. und 3. Mai festgesetzt worden.

Türkei

Frankreichs Auseinandersetzungen. WCB. Constantinopol, 9. Febr. Nach Informationen von jungtürkischer Seite, die in gewissen diplomatischen Kreisen bestätigt werden, habe Frankreich für die große türkische Auseinanderseitungen politischer Natur gestellt, darunter als erste die bedingungslose Annahme der Note der Großmächte bezüglich der Inseln. Die finanziellen Bedingungen betreffen, nach einer aus Finanzkreisen stammenden Information, insbesondere die Überwadung, die von der Banque Ottomane durchgeführt werden soll. Außerdem soll Frankreich, das die Einkünfte aus der Erhöhung der Zölle, aus den Monopolen und aus der so schaffenden Gewerbesteuer für Fremde als ungünstig erachtet, verlangen, daß auch die Einkünfte von den noch freibleibenden Zöllen für den Anleihedienst bestimmt werden.

Nordamerika.

Das Bölibat der Lehrerinnen in Cincinnati aufgehoben. Nachdem der Schulkampf in Cincinnati mehrere Monate lang geführt hat, haben die Lehrerinnen endlich ihre Rechte, um die sie gekämpft, bekommen. Die Schulbehörde hat jedenmann auf, der auf den Lehrerinnen lastet. Nach dem neuen Gesetz, das bereits am 15. des Monats Februar in Kraft tritt,

und wünschte der Tagung guten Erfolg. Oftmals erstaute den Rässenbericht. Dem Käffner wird die erbetene Entlastung erteilt. Der Vorschlag sieht für das kommende Jahr 1290,50 M. in Einnahmen und Ausgaben vor. 200 M. sollen für Verträge im Vereinsgebiet verwendet werden. Der Vorschlag wurde gutgeheissen. Desgleichen wurde einem Antrag zugestimmt, die Mitgliederbeiträge für dieses Jahr von 60 auf 75 Pf. pro Jahr zu erhöhen. Von einer Berichterstattung über den Deutschen Weinbauverband wurde Abstand genommen. Gutsverwalter Bischler (Hochheim) referierte über "Die Schädlingbekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der Hochheimer Erziehung des Jahres 1913". Nach ihm sind Heu- und Sauerwurm sowie die Reblaus, die größten Feinde des Weinbaus, noch lange nicht genug bekämpft worden. Von den angewandten Mitteln seien das Abfangen der Roten mit Klebefäden, das Aussieben von Fanggesägen und das Auslesen der sauerfaulen Beeren zu kostspielig und zeitraubend. Von den chemischen Mitteln verdiene das Nilotin unbedingt den Vorzug. Seit dem Jahre 1910 habe er (der Referent) alljährlich Versuche mit Nilotin gemacht und festgestellt, daß der oft gemachte Einwand, daß Nilotin teile sich dem Wein mit, hinfällig sei. Auch Qualität und Quantität würden durch dieses Verfahren erheblich verbessert. Im nächsten Jahre spräche er sämtliche Weinberge mit Nilotin. Bei Bekämpfung des Heuwurms empfehle er eine Lösung von Nilotin, Schmierseife und Schwefelkohlenstoff, für den Sauerwurm dogegen müsse der Lösung anstatt des Schwefelkohlenstoffs Kupferlaufflüssigkeit zugesehen werden. Der Referent fand mit seinen Mitteln ziemlich lebhaften Widerspruch. Weinbaulehrer Schilling (Weisenheim) will an den bewährten alten Mitteln festhalten, ist auf jeden Fall aber gegen das Nilotin. Ein Zürcher Weinbauverein erklärte als das einzige sicher wirkende Mittel eine 3prozentige Lösung Golazin. Professor Lützner (Weisenheim) wies darauf hin, daß ein Teil der leichten Missernten auf das Konto der Stielhäule zu setzen sei. Dringende Vorsicht empfiehlt er bei Anwendung von Nilotin- und Serienslösungen, weil diese Mittel, zur unrichtigen Zeit angewandt, sehr wohl den Geschmack des Weins beeinträchtigen könnten.

Nassauische Nachrichten.

ch. Bruebach (Taunus), 8. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei Rod am Berg während des Gehens der Masten für die elektrische Leitung. Beim Sprengen eines Lochs, und zwar mit Dynamitpatronen, waren die Gebrüder Niedel von hier tätig. Als die Explosion erfolgte, sprang Axel Niedel in das Loch, in der Meinung, beide Schüsse seien zu gleicher Zeit losgegangen. In demselben Moment explodierte der zweite Schuß und schleuderte Niedel aus der Grube. Der bedenklich Verletzte wurde sofort nach Homburg in das Krankenhaus gebracht. Der Bruder wurde leicht im Gesicht verletzt.

Aus der Umgebung.

Ein Gnadenegesuch des Giftmörbers Höpf.

hd. Frankfurt a. M., 9. Febr. Der zum Tod verurteilte Giftmörber Höpf hat ein Gnadenegesuch eingereicht, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Höpf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Bazillen besessen habe.

w. Hohenheim, 9. Febr. Die Erdbebenwarter Hohenheim verzeichnete heute nach einen leichten Erdstöß, dessen Herd auch wieder auf der Schwäbischen Alb liegt. Die Aufzeichnungen begannen 10 Uhr 50 Min. 4 Sek. und dauerten sieben Sekunden. Der Erdstöß wurde in Ehingen deutlich wahrgenommen.

ht. Weimar, 6. Febr. Dem "Lottezimmer" in Goethes ehemaligem Wohnhaus, dem heutigen "Deutschen Haus", wurden aus dem Besitz der Familie Buff ein kostbares Kaffeeservice, ein Stammbuch mit Eintragungen von Lottes Freunden und Verwandten und eine vorgängliche Original-Silhouette Lottes zur Verfügung gestellt.

Gerichtsaal.

= Eine ganze Familie zum Tod verurteilt. Madrid, 9. Febr. Das Schwurgericht von Pontevedra verurteilte vor gestern nach längerer Verhandlung eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tod. Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet; das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß alle drei Personen sich des Mordes schuldig gemacht haben und erkannte demgemäß auf Todesstrafe.

Sport und Spiel.

sr. Die Europameisterschaft im Eisstockschießen. Am Sonntag nahm auf dem Halensee bei Berlin das zweitägige Schnelllaufmeeting des Berliner Eislaufvereins von 1886 seinen Anfang, dem von der Internationalen Eislaufvereinigung der Austrag der Europameisterschaften im Eisstockschießen übertragen worden war. Es war beabsichtigt, am Sonntag die 500- und 3000-Meterstrecke und am Tage darauf die 1500- und 10000-Meterstrecke zur Entscheidung zu bringen, aber die ungünstigen Eisbedingungen veranlassten die Vereinsleitung, auch noch die 1500-Meterstrecke am ersten Tag auszulaufen zu lassen. In den Meisterschaftsstrecken beherrschte der Westfälische Mathisen (Christiania) überlegen die Situation, da er in sämtlichen drei Strecken siegreich blieb. Der Russe Jovolitow (Moskau), der die Meisterschaft im Vorjahr in Christiania knapp gegen Mathisen gewonnen hatte, verlor über 500 und 1500 Meter nur den dritten Platz hinter Krang (Christiania) zu erringen, während er im 5000-Meterlauf an zweiter Stelle endete. Die Meisterschaft ist Mathisen nicht mehr zu nehmen, da er von den vier Distanzen schon drei gewonnen hat.

sr. Ein neuer Sprungrekord wurde bei den nationalen Sprunglaufrennen bei Christiania aufgestellt. Die beiden Norweger Henrikson und Friedolf Asl erzielten beide nehandene Sprünge von 48,5 Meter. Henrikson brachte es bei einem weiteren Versuch auf 52 Meter, fiel jedoch dabei.

sr. Die Europa-Meisterschaft für Herren im Kunstraufen auf dem Eis brachte der Wiener Eislaufverein am Sonntag unter fast nur österreichischer Beteiligung zum Austrag. Der einzige Ausländer, der norwegische Meister für 1913/14, Arrog (Christiania), hatte erst im letzten Moment seine Melung abgegeben. Wie zu erwarten war, siegte der Weltmeister Kochler (Cottage-Eislaufverein-Wien) vor dem Norweger Hödl (Klagenfurt) belegte den dritten und P. Oppacher (Wien) den vierten Platz.

Vermischtes.

Der größte Tunnel der Welt. Aus New York wird berichtet: Die prachtvolle Vollendung eines gewaltigen Werkes moderner Ingenieurkunst wurde in New York vollendet und in der Stille gefeiert: 120 Meter unter dem Straßenboden der amerikanischen Metropole brachte man über 5 Billionen Tonnen zur Explosion und vereinigte damit die beiden Seiten des größten, heute bestehenden Tunnels der Welt. Es handelt sich dabei um die unterirdische Leitung der neuen Wasserleitung New Yorks, um den Schlüssel des großen Central-Quadrates, der von dem mächtigen Wasserspeicher von Ashland über eine Entfernung von 90 englischen Meilen der Stadt New York fünfzig Tag um Tag 500 Millionen Gallonen Wasser liefern kann. Das gewaltige Werk, an dem seit 7 Jahren ein Arbeitsteher von über 25 000 Köpfen tätig ist, wird bei seiner Vollendung einen Kostenaufwand von über 800 Millionen Mark erfordert haben. Sieben Dörfer, in denen 8000 Menschen leben, mußten im Verlaufe der Arbeiten vom Erdbohr verschwinden, 2800 Gräber mußte man ausheben, um dem Eisenstunnel seinen Weg zu bahnen. In technischen Fachkreisen betrachtet ist dieser Wassertunnel als eine gewaltige Leistung der Ingenieurkunst als selbst den Panamakanal.

Der sündige Rekrut. Unser Regimentskommandeur sieht — uns aus Bayern geschriften wird — sehr darum, daß die Mannschaften aus sich herausgehen und namentlich im Verkehr mit Vorgerüsten unbefangen und frisch reden. Bei der Bekämpfung der Rekruten überzeugt sich der geistige Herr persönlich wie dieser seiner Willensmeinung bei der Ausbildung der Mannschaft Rechnung getragen worden ist; an zahlreiche junge Krieger stellt er kurze Fragen über ihre persönlichen Verhältnisse, über dienstliche Angelegenheiten, Vaterlandsliebe und Regimentsgeschichte. Dabei erwähnt er denn auch, wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, nicht eben gerade einen der Soldaten der Batterie, einen brauen, biederem Geigler, dem aber die Zweitsprache mit einem so hohen Vorgerüsten erstaunlich wenig genügt ist. Nachdem mehrfach ruhiges Verfragen wirkungslos abgeprallt ist, ergibt die Aufforderung, selbst in militärischer Deutlichkeit irgend etwas zu sagen. Da endlich öffnet sich das Gehege der Röhne des Baderen und langsam, aber laut und deutlich erwidert es: „Ich bitte den Herrn Oberst gehorsamst abtreten zu dürfen.“ M. p.

Neues aus aller Welt.

Bruch der Moskauer Wasserleitung. Petersburg, 9. Febr. In Moskau brach die Wasserleitung an zwei Stellen, 100 000 Hektoliter überschwemmten die anliegenden Straßen. Ein zweistöckiges Haus stürzte ein. Die Stadt war gestern ohne Wasser.

Die 497 auf einer Eisfläche abgetriebenen Fischer gerettet. Helsingfors, 9. Febr. Der Eisbrecher "Tarno" ist bei der Insel Seskar eingetroffen und hat 497 Fischer mit ihren Fischen und Geräten aufgenommen, die auf einer Eisfläche dorthin getrieben worden waren.

Ausflug der "höchsten" Schule Preußens. Schmiedeberg, 8. Febr. Die Schule der Kolonie Fortlangwasser am Schwarzenberger Hamm im Riesengebirge — 988 Meter über dem Meer —, die als die höchstegelegene Schule Preußens gilt, wird wegen der sehr geringen Kinderzahl, die zu unterrichten ist, vom 1. April an außer Betrieb gesetzt werden. Es befindet zurzeit nur noch insgesamt vier Kinder diese Schule, und im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse die Verkehrswege äußerst schwierig sind, findet oft dort oben überhaupt kein Unterricht statt.

Zum Berliner Eisport. Berlin, 9. Febr. Bei hellen Sonnenstrahlen, in dem sogar schon die Ränder herumwirrten, zogen gestern unzählige Schülinder der Weltstadt nach den Grünebächen, dem Wann- und dem Müggelsee, meist mit Schlittschuhen bewaffnet. Auf dem Müggelsee ließ sich gegen 4 Uhr nachmittags der Flieger Adler mit seinem Flugzeug auf der Eisfläche nieder. Unter dem Beifall der zahlreichen Eisfahrer rückte er sich nach einer halben Stunde zur Abfahrt. — Auf dem Wannsee forderte der Eisport ein Todesopfer. Ein etwa 30jähriges Mädchen wagte sich in Begleitung eines gleichaltrigen jungen Mannes hinter die polizeiliche Absperrung. Endlich gab die Göddecke nach und die beiden brachen ein. Auf ihre Hörner eilten Polizisten herbei. Während es ihnen gelang, den jungen Mann an die Oberfläche zu bringen, und ins Bewußtsein zurückzuführen, versank das Mädchen in der Hitze und ertrank.

Ein Fabrikbrand. Hellingen bei Bremen, 9. Febr. Gestern vormittag gegen 11 Uhr brach in der brennenden Papierfabrik von Eduard Woessner ein Großfeuer aus, das noch fortwährt.

Revolte an Bord eines türkischen Dampfers. Paris, 8. Febr. Aus Cherbourg wird gemeldet: Der türkische Transatlantikdampfer "Atatürk", der erst vor einiger Zeit in England gebaut worden ist, bei gestern den Dienst beginnen auf dem Wege nach Konstantinopel anlaufen müssen, da an Bord eine Reiterin ausbrach. Unter der 90 Mann starken Besatzung befand sich auch ein Arbeiter namens Ibrahim Erol, der vor der übrigen Mannschaft oft bei der Errichtung seines Betriebs beschäftigt wurde. Es kam schließlich zwischen ihm und einem Deutschen namens Hoffmann zu einem Handgemenge, das zu einer allgemeinen Revolte führte, bei der Revolverabfeuern geweckt wurden. Der Kapitän war machtlos und sah sich schließlich gezwungen, die beiden anzulaufen, um die Hilfe der verschiedenen Konsulate in Anspruch zu nehmen. Beide Hoffmann und ein Matrose namens Danesch wurden an Land gebracht und verhaftet.

Wie der Mistadl verehrt wird. Tokio, 8. Febr. Ein außergewöhnliches Beispiel der Berechnung des Mistadl wird von brennenden Blättern veröffentlicht. Während des durchsetzbaren Vulkanausbruchs von Sakurajima stiegte die Bevölkerung der Insel in wilder Panik auf die im Hafen liegenden Schiffe. Nur der Schulmeister eines kleinen Ortes weigerte sich, die Hilfe der Matrosen in Anspruch zu nehmen und war nicht zu bewegen, sein Zimmer zu verlassen. Dort hing ein Bild des Mistadl, als dessen Besitzer er zurückbleiben wollte. Erst als einige Matrosen mit aller Vorsicht das Bildnis des Mistadl berührten und durch den Schulmeister das Schulzimmer, um sich an Bord eines Schiffes zu begeben.

Eine rohale Schauspielerin. New York, 8. Febr. Die fortwährenden Streitigkeiten der englischen Schauspielerin Miss Mary Robb mit der amerikanischen Regierung haben einen komischen Zwischenfall gezeitigt, in dessen Mittelpunkt der ehemalige Bürgermeister von Vancouver, lebige Chefredakteur der "Vancouver World", Louis Taylor, steht. Dieser batte in einem Artikel der "Vancouver World" die Anklagen der amerikanischen Regierung gegenüber Miss Mary Robb verteidigt, wodurch sich die Schauspielerin beleidigt fühlte. Sie beschwerte sich in das Reaktionsschiff Louis Taylor und forderte ihn auf, die Redaktion des Artikels auf. Als dieser sich jedoch weigerte, soll die erzogene Schauspielerin eine verborgene Gucondeutsch und verließ, ehe sie davon gebündert werden konnte, dem überraschten Chefredakteur mehrere Siede über das Gesicht.

Stürme auf dem Atlantischen Ozean. New York, 9. Febr. Nach Berichten dreier im Dienst befindlicher eingeschlossener Dampfer, nämlich der "Gaffelin Augusta", des "Megantic" und der "Brodence", wütete in den letzten Tagen auf dem Atlantischen Ozean ein furchtbarer Sturm. Alle drei Schiffe haben schwere Schäden erlitten. Der "Megantic" verlor außerdem sämtliche Rettungsboote.

Die Taft-Vanderbilt verloren. New York, 9. Febr. Wie aus Panama gemeldet wird, sind alle Verluste, die gescheiterte Taft des Millions Vanderbilts wieder flott zu machen, erfolglos gewesen. Man macht nur noch den Versuch, die vorläufige Einrichtung der Taft, die mehrere Millionen M. kostet, durch Reichtum zu bergen.

Deutscher Reichstag.

Statistik und Krankenpflege.

s. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drabtbericht) Im Reichstag mußte heute die Abstimmung über die Statistikfrage wiederum zurückgestellt werden, da das Haus wiederum fast völlig leer war. Bei dem Statistischen Amt, mit dem die Beratung des Staats des Ministeriums des Innern fortgesetzt wurde, konnte man alles Mögliche über "Das Mädchen für alles", wie man die Statistik nicht ganz mit Unrecht genannt hat, hören. Ein Redner verlangte eine Verbesserung der Schulstatistik, ein anderer sozialdemokratischer Redner die seit Jahren in Aussicht gestellte Statistik über landwirtschaftliche Kinderarbeit, wieder ein anderer eine Handels-, Industrie- und Gewerbestatistik und eine Streifstatistik. Staatssekretär Dr. Delbrück gab in drei Reden die Erfüllung aller Wünsche zu.

Beim Reichsgesundheitsamt forderte Herr Antred, der sogar bei dieser Gelegenheit das Kunststück fertig brachte, eine seiner Dauertreden zu halten, für das Krankenpflegepersonal bessere Vorbildung und leichtere Prüfung, geringere Arbeitszeit und unbeschränktes Koalitionsrecht. Auf die sozialdemokratischen Klagen antwortete fast ebenso lange und ausführlich der Nachfolger des Freibürrn v. Hertling im Reichstag, der Zentrumsabgeordnete Dr. Gerlach, der viele Jahre lang Direktor der Provinzialanstalt für Westfalen war. Er hatte wenigstens einen aufmerksamen Zuhörer: den Staatssekretär! Herr Delbrück antwortete denn auch beiden Rednern. In Abrechnung der schwierigen und unklaren Verhältnisse hält er ein geschicktes Eingreifen nicht für möglich.

Sitzungsbericht.

Eigener Drabtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 9. Februar

Präsident Dr. Raemps eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Ein Antrag auf Durchführung des Privatlageverfahrens gegen den Abg. Behrens (Wirtsh. Vsg.) wird abgelehnt.

Sodann wird die zweite Lesung zum

Statut des Innern

fortgesetzt. (15. Tag.)

Die Abstimmung über die Resolution, betr. den Abzug von Kalisalzen, wird auf morgen vertagt.

Die heutige Debatte beginnt mit dem Kapitel

"Statistisches Amt".

Abg. Dr. Sivitsch (Fortschr. Opt.): Die Statistik über die Entwicklung des Volkschulwesens ist erfreulicher Weise auch auf die Mittelschulen und auf die höheren Schulen ausgedehnt worden. Trotzdem sind noch mancherlei Verbesserungen dieser Statistik zu wünschen. Eine eigentliche pädagogische Statistik fehlt vollständig. Auch müßten die Fortbildungsschulen in die Statistik einbezogen werden.

Abg. Mühl (Soz.): Die Erhebungen über den Umfang, die Art und Entlohnung der Kinderarbeit sind, trotzdem seit 10 Jahren die Bekämpfung der Verhältnisse in der Beschäftigung von Kindern, namentlich in der Landwirtschaft, gefordert wird, immer noch nicht veröffentlicht worden. Allein in Bayern waren 1904 über 100 000 Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt. Daraus kann man entnehmen, daß es in Deutschland allein über zwei Millionen fremder ausgebüttelter Kinder gibt.

Die Kinder werden ihren Eltern entzweit, auch sind die körperlichen und seelischen Gefahren bei dieser Arbeit sehr groß.

Die Dauer der Arbeitszeit ist vielfach unmenschlich, nicht einmal an den Sonntagen haben die Kinder Ruhe. Die Brotherrn sind nur verpflichtet — wenigstens in Preußen — sie alle 14 Tage zum Gottesdienst zu führen. Die Ausübung der Kinder ist gewissermaßen mit Willen der Regierung eine gewissenlose. (Präsident Dr. Raemps: Sie dürfen der Regierung wenn auch nur indirekt, nicht Gewissenlosigkeit vorwerfen.) Hier stehen große fiktive Gefahren auf dem Spiele. Der Schulunterricht auf dem Lande ist häufig nur dem Namen nach ein Unterricht. (Präsident Dr. Raemps: Herr Abgeordneter, ich muß Sie bitten, Ihre Rede nicht zu verlesen. Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Kinderarbeiter müssen bezüglich werden. (Präsident Dr. Raemps: bitte den Redner, sich zu mäßigen.) Das war nur der Vorderschritt. Wenn der Präsident noch einen Augenblick gewartet hätte ... (Präsident Dr. Raemps: Ich verbitte mir jede Kritik und bitte Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. Lebhaftes Bravo bei der Mehrheit.) Wir fordern eine grundsätzliche Änderung dieser Verhältnisse.

Staatsminister Dr. Delbrück: Der Vortredner hat schwere Vorwürfe gegen die verbündeten Regierungen erhoben. Doch derartige statistische Erhebungen nötig sind, haben die Verbündeten Regierungen anerkannt und das geht auch daraus hervor, daß sie die Statistik angeordnet haben.

Im Jahre 1913 ist im Reichstag mitgeteilt worden, daß das Material noch nicht von allen Bundesstaaten einge-

gangen sei. Jetzt fehlen noch zwei Bundesstaaten. Diese haben die Erhebungen nach anderen Gesichtspunkten gemacht und jetzt um die Entsendung eines Referenten aus dem Statistischen Amt ersucht, damit eine Vereinbarung in der Statistik möglich sei. Diesem Gesuch ist stattgegeben worden. Ich hoffe, obwohl das gesuchte Material mitteilen zu können. Daran haben wir ein um so lebhafteres Interesse, als wir damit den ungeliebten Überreibungen entgegentreten können, die wir regelmäßig hier zu hören bekommen. Was wir mit Regelmäßigkeit hier zu hören bekommen. (Bravo bei der Mehrheit.) Zusätzlich bei den Sozialdemokraten: Also nach 10 Jahren.)

Abg. Dr. Pieper (Gr.): Wir wünschen, daß, wie wir bereits in der Kommission angeregt haben, auch Industrie, Handel und Gewerbe in die Statistik einbezogen werden, um uns daraus ein klares Bild machen zu können. Auf Bitten allein kommt es nicht an, denn es müssen auch die Gutachten berücksichtigt werden. Ferner muß die gesamte Arbeiterstatistik mehr ausgebaut werden. Wir begrüßen die Denkschrift über die Produktionsberechnungen und wünschen, daß diese Erhebungen auch in Zukunft weiter geführt werden.

Präsident Dr. Raemps ruft den Abg. Mühl (Soz.) nachdrücklich zur Ordnung, weil er der Regierung direkt den Vorwurf der Gewissenlosigkeit gemacht habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Tätigkeit der Abteilung für Arbeiterstatistik bleibt nicht auf ihr spezielles Material beschränkt. Da diese Abteilung nicht, wie die anderen, laufende Aufgaben zu erfüllen hat, so werden ihre Kräfte zu anderen Arbeiten mitverwendet, z. B. zu Statistiken über Streiks usw. Dass aber im allgemeinen Mitglieder einer Abteilung zu den Geschäften anderer Abteilungen herangezogen wurden, ist nicht zutreffend.

Abg. Thiel (Soz.): In die Produktionserhebungen müssen die handelsstatistischen einbezogen werden, um das Verhältnis von dem wahren Wert der Warenpreise erkennen zu können.

Abg. Legien (Soz.):

Die Änderung der Streit- und Ausserungsstatistik befindet sich noch immer im Stadium der Vorbereitung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der bisherigen Form genügt die Streitstatistik nicht. Das haben wir wiederholt erklärt. Es handelt sich bei der Reform dieser Statistik aber nicht allein um eine Änderung der Formulare, sondern um eine Grundlage für die Ermittlung. Die Erhebungen darüber schwanken noch.

Dann folgt die Diskussion und der Titel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel

Normalisierungswesen.

Abg. Klings (Benzt.): Die Arbeiterschaft in den Steinbrüchen beschwert sich darüber, dass die Förderwagen nicht der Eichung unterzogen werden.

Ministerialdirektor v. Jonquidès: Nach der Maß- und Gewichtsordnung ist die Eichung nur bei Maschinen in den fabrikmäßigen Betrieben zulässig. Die Wünsche der Arbeiter und Unternehmer gehen auseinander. In solchen Steinbrüchen, die fabrikmäßige Betriebe darstellen, werden auch die Förderwagen künftig einer Eichung unterzogen werden. Eine Befreiung von dieser Eichungspflicht ist nicht erlaubt worden und dürfte auch in Zukunft nicht erfolgen.

Abg. Dr. Pischard (Wirtsh. Ver.): Ramens der Steinbrucharbeiter meines Wahlkreises dankt ich für diese Auskunft. Die Arbeiter fühlen sich benachteiligt, da die Förderwagen zu groß sind.

Das Kapitel wird bewilligt.

Zum Kapitel

Gesundheitsamt

liegen 15 Resolutionen vor.

Abg. Antritt (Soz.): Unsere vorigjährige Resolution zum Schutz des Krankenpflegepersonals haben wir weitmöglichst gemildert. Wir verlangen aber klare gesetzliche Bestimmungen. Das Personal muss obligatorisch ausgebildet und geprüft werden. Die jetzigen Prüfungsschulen sind eine Gefahr für junge Leute, die Enttäuschungen erfahren und die von den Schulen und deren kranken Angestellten ausgenutzt werden. Das Personal muss unter die Reichsverordnung gestellt werden. Das ist eine Forderung, die sich aus der modernen Entwicklung des Krankenpflegegewesens ergibt.

Dem Personal muss das Koalitionsrecht eingeräumt werden. Seit 12 Jahren wird immerfort die Besserung dieser himmelstreichenden Krankenhausgutstände gefordert, und die Regierung stellt nichts weiter an, als Erwähnungen. Das gesamte Pflege- und Pflegepersonal muss unter die Reichsversicherungsvorschrift gestellt und ihm ein jährlicher Erholungsurlaub von mindestens 14 Tagen gewährt werden unter Fortzahlung des Lohns. Ich bitte, unserer Resolution zuzustimmen.

Abg. Dr. Böckel (Benzt.): Im Interesse unserer gesundheitlichen Verhältnisse und auch im Interesse der Arzte selber ist ein tüchtiges Pflegepersonal nötig, das nicht nur theoretische, sondern auch praktische Kenntnisse besitzt. Die schon über 20 Jahre hier genährten Wünsche auf Besserung der sozialen Stellung der Krankenpfleger sind leider bisher unerfüllt geblieben. Eine gleichmäßige Behandlung des gesamten Pflegepersonals, wie es der Vorredner gewünscht hat, lässt sich nicht durchführen. Eine obligatorische Einführung der regelmäßigen Erholungsurlaube ist nicht möglich. Das muss den einzelnen Verwaltungen überlassen bleiben. Entgegen dem Abg. Dr. Böckel halte ich die Errichtung eines Lehrstuhles für soziale Medizin für wünschenswert. Die seit Jahren verlangte Änderung der Arzneitage muss endlich vorgenommen werden.

Es ist nicht zu leugnen, dass die wirtschaftliche Lage der Apotheker sich von Jahr zu Jahr verschlechtert.

Staatsminister Dr. Delbrück: Auf die Ausführungen des Abg. Antritt kann ich im einzelnen nicht eingehen. Derartige Verhältnisse entstehen vielfach durch Überzehrungen und Verallgemeinerungen. Dass Übelstände vorhanden sein mögen, gebe ich zu, und es ist unsere Pflicht, die Übelstände abzuschwächen. Durch ein Reichsgesetz ist das aber nicht möglich. Der Generverordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden. Weder sind die Krankenpfleger in ihrer Mehrzahl gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende im Sinne der Gewerbeordnung.

Das Krankenpflegepersonal ist überwiegend beschäftigt in Anstalten, die nicht als Gewerbetrieb zu betrachten sind. Hier führen die weltlichen oder kirchlichen Behörden die Aufsicht, die einschreiten, wenn es nötig ist, so dass ein Gesetz, wie es für gewerbliche Arbeiter besteht, nicht am Platze ist. Da infolge der Verschiedenartigkeit der Anstalten, die an das Krankenpflegepersonal zu stellenden Anforderungen sehr gering sind, so lässt sich auch hier eine gesetzliche Regelung bezüglich der Ausbildung nicht durchführen. Der Forderung eines auf reichsgerichtlicher Grundlage bestehenden Befähigungsabschlusses stehen dieselben Bedenken entgegen, die ich oben angeführt habe. Über die Bestimmungen allgemeiner Grundfahrt für die Ausbildung haben sich die Verbündeten Regierungen geeinigt, und es bleibt abzuwarten, wie sich diese bewährt. Die Staatsbehörden haben auf dem Wege des Aufsichtsrechtes und teils durch Einwirkung der kirchlichen Organe bessere Arbeits- und Urlaubsbedingungen für das Pflegepersonal zu erlangen gesucht. Es kann also nicht gesagt werden, dass auf diesem Gebiete nichts geschehen sei.

Eine gesetzliche Regelung ist nicht empfehlenswert und

auch nicht gangbar.

Die Resolution von Cölker, die die Aufstellung einheitlicher Grundfahrt für die Rechts- und Arbeitsverhältnisse des Pflegepersonals fordert, ist unbedenklich, da bereits dieser Weg von uns beschritten worden ist.

Abg. Baron u. Kujas (Benzt.): Dass in bezug auf die Arbeitszeit in den Krankenhäusern Misstände bestehen, gebe ich unumwunden zu; doch dürfte es sich nur um Ausnahmefälle handeln. Mit einem Federstrich lassen sich diese Verhältnisse nicht beseitigen. Dazu sind sie zu verschiedenartig.

Abg. Dr. Blunk (Op.): Nicht die Sozialdemokraten haben als erste die Verhältnisse in den Krankenhäusern zur Sprache gebracht, sondern ich war es. Die Sozialdemokraten schwiegen

damals. Seit vorigem Jahre hält nun Herr Antritt auch über diese Frage eine seiner bekannten Dauertreden. (Sehr gut!) Eine einheitliche Dienstzeit kann nicht festgelegt werden, wohl aber kann eine obligatorische Ausbildung vorgeschrieben werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr verzögert. — Schluss 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drucksatz des „Wiesbadener Tagblatts“.

S Berlin, 9. Februar.

Am Ministerisch: Minister des Innern v. Dallwitz. Präsidium Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Die zweite Beratung des Hauses wird fortgesetzt beim

Etat des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden ohne Debatte genehmigt. — Zu dem Ausgabentitel „Ministergehalt“ liegen vor die Anträge von Abg. Dr. Hahn (fors.) und Genossen, betreffend Anlegung von Sparlizenzen für Beamte, vom Abg. Dr. Schmedding (Benzt.), betreffend Fürsorge für gemeingefährliche Gesetze, sowie von den Abg. Dr. Krause (natl.) und von der Hennebrand, betreffend Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Arbeiterstreitigkeiten.

Bu dem Titel

„Ministergehalt“

fährt Abg. v. Kardorff (freikons.) weiter aus (S. Abend-Ausgabe von gestern. Schriftl.): Bei dem

Berbot eines Schuhmannsvereins für Berlin

ist der Polizeipräsident auf dem richtigen Wege, denn durch sein Vorgehen soll nur die Beamtendisziplin erhalten werden. Was das Berliner Nachleben betrifft, da darf die Regierung nicht an einer Erscheinung, wo so viel gesunde Volksskraft in der verderblichen Weise verbraucht wird, mit verbundenen Augen vorübergehen. Die Angriffe der Polen gegen den Ostmarkenverein sind absolut unbegründet. Mein Bedauern muss ich darüber aussprechen, dass das Zentrum die Ostmarkenzulagen im Reichstag abgesetzt hat. Der Abg. Frank hat gesagt, entweder kommt in Preußen eine Wahlreform oder ein Massenstreik. Eine Wahlreform in dem Sinne des Herrn Frank wird nicht kommen, aber wenn es zu einem Massenstreik kommen sollte, dann erwarten wir, dass die Regierung auf dem Posten sein wird. (Bravo! rechts.) Wir wollen ein Wahlrecht, bei dem Bildung und Besitz zur Geltung kommen. Wir wollen aber keine Wahlen, bei denen die Massen in massloser Weise aufgepeitscht werden. Wir haben an der Wahlreform im Jahre 1910 redlich mitgearbeitet. Mit den Reden von dem uneingelösten Königswort soll man uns endlich zufrieden lassen. Wir vertreten die Interessen der Monarchie noch bestens Wissen und Gewissen.

Wir würden unter Umständen die Interessen des Königs auch noch gegen den Wunsch des Königs vertreten.

Was die Angriffe des Abg. Schiffer im Reichstag gegen unsere Partei betrifft, so belone ich, dass wir immer eine gradlinige, den Grundsätzen unserer Partei entsprechende Politik getrieben und immer das Vaterland über die Partei gestellt haben. Der Politik des Reichskanzlers stehen wir durchaus unabhängig gegenüber. (Abg. Hoffmann: Jeder kann ihn brauchen, keiner will ihn haben! — Große Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat sich große dauernde Verdienste insbesondere durch die Durchbringung der Wehrvorlage erworben. Er sollte aber nicht so empfindlich sein, wenn wir ihm in manchen Fragen entgegentreten zu müssen Anlass haben. Das Sterretat der Sozialpolitik muss die rücksichtlose Bekämpfung der Sozialdemokratie sein. In Ihren Partei (zu den Soz.) liegt viel Bildung, viel Wissen und ernstes Streben, aber Sie lassen häufig einen Mangel an Herzengesundheit erkennen. Wir treten für die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung ein.

Eine Reihe von Resolutionen, die im Reichstag eingebracht worden sind, bedeuten nichts anderes als eine Provokation des Königs von Preußen.

Sie (zu den Soz.) verlangen, dass der König abdankt zu Gunsten der Demokratie. Dass wir uns dagegen auf das allerhärteste wenden, ist selbstverständlich. Wir lassen den süddeutschen Staaten ihre Eigenart, verlangen aber dasselbe für Preußen. Indem wir Preußens Eigenart erhalten wollen, treten wir zugleich für ein starkes Deutschland ein. (Lebhafte Beifall bei den Freikonservativen.)

Abg. Linz (Benzt. [sehr schwer verständlich]): In der Rheinprovinz wurden den Gemeinden bei der Selbstverwaltung vielfach Schwierigkeiten gemacht. Wir erwarten, dass die rheinischen Gemeinden nicht anders als die übrigen behandelt werden. Was die Beförderung in höheren Beamtenstellen betrifft, so sollte volle Parität gegen die Katholiken gewahrt werden. Den privaten Lebensversicherungsgesellschaften sollte durch die öffentlich-rechtlichen Gesellschaften keine Konkurrenz gemacht werden. Was das Vereinsrecht der Berliner Schuhleute betrifft, so treten wir für das Koalitionsrecht dieser Beamten ein. In dem Kölner Prozeß sind Feststellungen gemacht worden, wodurch einzelne Polizeibeamte belastet worden sind. Was den Geburtenrückgang betrifft, so bellagen wir aufs tiefste die Anwendung und den Vertrieb von Antikonzeptionsmitteln. Man kann in dieser Richtung geradezu von einer Korruption, namentlich der höheren Stände, sprechen. Wandel kann auf diesem Gebiete nur durch eine sittlich religiöse Erziehung geschaffen werden. (Bravo! im Pkt.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Vorwurf, dass gegen Kölner Polizeibeamte nicht rechtzeitig eingeschritten worden sei, ist nicht stichhaltig. Die Staatsanwaltschaft ist in den letzten Jahren mehrfach eingestritten, freilich ohne dass es zu einem Ergebnis gekommen wäre. Der letzte Kölner Prozeß hat das traurige Resultat ergeben, dass Kriminalkommissare und Exekutivbeamte in unlauterer Weise Geschenke angenommen haben. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um in Köln wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Was die Vereinigung der Berliner Schuhleute betrifft, so ist gegen die Vereinigung einzelner Gruppen nichts einzubringen, dagegen kann der Zusammenschluss der gesamten Berliner Schuhleute zu einem Verein, der den Zweck verfolgt, einen Druck auf die vorgesetzte Behörde ausüben, nicht gebündelt werden. In London und Wien sind derartige grobe Vereinigungen von Schuhleuten ebenfalls unterfangen worden. Es wäre wünschenswert, wenn die verschiedenen Lebensversicherungsgesellschaften sich nicht bekämpfen, sondern nach dem Motto verfahren würden: Eine Hand wäscht die andere. Der Abg. v. Kardorff verlangt eine Tagung des

Landtags vom November bis Mai. Die Zwischenzeit ist aber so kurz, dass es häufig nicht möglich sein wird, größere Vorträge in dieser Zeit fertigzustellen. Das Deutschtum in nationalgefährdeten Landesteilen zu schützen, dazu werde ich und alle anderen Minister nach besten Kräften beitragen.

Abg. Bachnius (Bpt.): Der Landtag sollte früher einberufen und der Staat schon im Dezember vorgelegt werden, wie das im Reichstag der Fall ist. Der Abg. v. Kardorff spielt sich als Bensor einzeln abgeordneter auf. Dagegen müssen wir entschieden protestieren. Ebenso müssen wir es zurückweisen, wenn Herr v. Kardorff fordert, wir sollten Schluss machen mit der sozialen Versicherung, mit der Gesetzgebung, auf die wir stolz sind und die uns an die Spitze aller anderen Staaten gebracht hat. Das Verbot der Berliner Schuhmannsvereinigung halten wir nicht für gerechtfertigt, denn das Reichsvereinsgebot hat auch Geltung für Beamte. Mit der Verlebung der Dienststellen kann das Verbot nicht motiviert werden.

Das Verbot hat eine koalitionsfremde Tendenz, und das geschieht in einer Zeit, wo sich alles koaliert, wo sogar Richter und Justizare sich zusammenschließen.

In dem Briefe des Herren Dr. jur. v. Jagow, der in der Kreuzzeitung veröffentlicht wurde, erläutern wir eine unbefugte Einmischung in ein schwebendes Verfahren. Der Minister ist mit dem Verfahren Jagows nicht einverstanden, aber er verzerrt dem Haufe nähere Auskunft darüber. Dem parlamentarischen Kontrollrecht der Volksvertretung steht aber das der Auskunftspliast der Regierung gegenüber. (Sehr richtig! links.) Der Minister steht auf einem anderen Standpunkt. Er hat erklärt, dass er gegen den Vorstehenden im Krimmel-Prozeß vorgegangen sei. Bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen vermissen wir die Parität zwischen den politischen Richtungen. Wir verlangen auch, dass die Beamten sich von parteipolitischen Zwischen fernhalten sollen. Durch einen Prozeß ist es ans Licht gekommen, dass Polizei- und Beamte, die in Gasträumen übertreten der Polizeistunde feststellen sollen,

für solche Denunziationen bezahlt werden.

Der Minister hat in der Kommission ein solches Verfahren genehmigt. Wir erwarten, dass er diese Billigung hier im Hause wiederholt. Auch wir verlangen, dass die Dienstanweisungen für die königlichen Polizeibeamten revidiert werden. Was den Antrag der Nationalliberalen betrifft, so halten wir einen gesetzlichen Zwang zum Schutz der Arbeitswilligen für unannehmbar. Bezüglich des Wahlrechts sind wir der Meinung, dass die Regierung, wenn sie die Willensmeinung des Monarchen respektieren will, eine neue Wahlrechtsvorlage einbringen muss. (Beifall links.)

Abg. Dr. Böhm (natl.): Auch wir wünschen eine frühere Einberufung des Landtags. Der Ministerialpräsident hat darauf hingewiesen, dass die Zeit zu ernst sei, als dass die nationalen Parteien sich zuviel sollen. Die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, namentlich seine Angriffe gegen den Abg. Schiffer, erschweren es uns, dieser Mahnung zu folgen. In dem Bestreben, unsere nationalen Kräfte zu sammeln, werden wir gestört durch die Sozialdemokratie, die unaufhörlich bestrebt ist, alle Persönlichkeiten, die in unserer nationalen Geschichte hervortreffend geleistet haben, mit ihrem Hoh zu verfolgen. Durch eine derartige Kampfweise stärken Sie (zu den Sozialdemokraten) nur den Einfluss des Rechten. Zum Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie müssen wir bestrebt sein, die Arbeiter den christlichen Organisationen zuzuführen. Durch unseren Antrag zum Schutz der Arbeitswilligen wollen wir in die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht eingreifen, sondern damit lediglich dem Recht zum Ziel verhelfen.

Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter muss unangetastet bleiben.

Den christlichen Gewerkschaften darf das Leben unter keinen Umständen erschwert werden. Wir sind gern bereit, im politischen Kampf jedo. Polen zu vermeiden, die den Gegner grundsätzlich niedrig einschätzt. Von diesem Standpunkt können wir es nur lebhaft bedauern, wenn von einem konservativen Wahlauftakt den Reiterbeofftätern unter Bezug auf ihre Offizierspflicht bedeutet wurde, keine liberalen Männer zu wählen. Der Fortschrittlichen Volkspartei wird ein gewisser Einfluss auf das „Berl. Tagebl.“ zugeschrieben. Zum Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie müssen wir bestrebt sein, die Arbeiter den christlichen Organisationen zuzuführen. Durch unseren Antrag zum Schutz der Arbeitswilligen wollen wir in die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht eingreifen, sondern damit damit dem Recht zum Ziel verhelfen.

Die Reform des Wahlrechts halten wir für eine sehr dringliche Aufgabe unserer Gesetzgebung.

Wir wünschen, dass das Recht mehr als bisher ein Spiegelbild des gesamten Volkes sein müsse. Handel und Industrie sind zu wenig darin vertreten. Wir wünschen eine gerechte und starke Politik, eine Politik, die anregt und fördert, die unser Volk stark und gesund erhält. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Sedda (Pol.): Durch die Handhabung des Vertragsgeleßes wird das öffentliche und kulturelle Leben Polens schädigt. Das ist ein Skandal im Inland und im Ausland. (Vizepräsident Paeschke rügt diesen Ausdruck.) Bezüglich der

Enthüllungen über den Ostmarkenverein wird behauptet, sie seien durch Vertrauensbruch und Diebstahl an den Tag gekommen. Allerdings liegt ein Vertrauensbruch vor. Die Sache liegt aber im Interesse des ganzen Deutschen Reichs. Iedenfalls ist eine Verbindung des Ostmarkenvereins mit den Ruthenen anz. Lichten gefunden. Dieser ist die Echtheit der publizierten Dokumente von keiner Seite bezweifelt worden. Aus diesem ergibt sich, dass die Verbindung zunächst den Zweck hatte, den Ostmarkenverein über die groß-polnische Agitation in Galizien zu informieren. Der Ostmarkenverein hat sich nicht darauf beschränkt, auf die vermeintlichen Interessen der Deutschen in Galizien einzutreten, sondern er hat in seinem blinden Hoh gegen die Polen die politischen Gegenseite zwischen Polen und Ruthenen geschürt. Der Ostmarkenverein scheut sich nicht, selbst die Fehler des Königs mit den Untreuen in Verbindung zu bringen, der Minister Freiherr v. Schorlemmer musste unter sein fandini. sches Joch. Der Ostmarkenverein gibt unserer Agitation eine nicht unerhebliche Stütze. Im Vertauen auf die Vorstellung und auf unsere eigene Kraft zweifeln wir nicht daran, dass auch uns gegenüber ein der Grundstein zur Anwendung kommt: Suum cuique! (Beifall bei den Polen.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Unterstaatssekretärs Holt wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr verzögert. Außerdem Interpellation des Zentums, betr. den Automobilunfall zweier Reichstagsabgeordneter. — Schluss 6 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Eine Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

wb. Hamburg, 9. Febr. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen mit Gefolge macht die erste Reise des Dampfers „Kop Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 10. März den hiesigen Hafen verläßt und nach Buenos-Aires hin und zurück fährt, mit.

Eine weitere Regiko-Anfrage im Reichstag.

s. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht) Auch der fortwährlische Abgeordnete Dr. Blumenthal hat eine kleine Anfrage wegen Aufhebung des amerikanischen Waffen einfuhrverbotes nach Regiko im Reichstag eingefordert.

Freiherr v. Neuenbergs Abschied.

wb. Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König haben allernächst geruht, den Direktor im preußischen Justizministerium, Wirs. Geh. Oberjustizrat Dr. Grenzen, zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Hoch-Lothringen zu ernennen. Dem neuernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultus übertragen werden. Ferner haben Seine Majestät geruht, dem Ministerialdirektor im Ministerium für Hoch-Lothringen von Traut die nachgeschlagte Dienstentlassung unter Bezeichnung des Sterns zum Königlichen Kronenorden 2. Klasse in Gnade zu bewilligen. Zum Ministerialdirektor ist an seine Stelle Ministerialrat Cronau ernannt worden.

Ein Vergleichsvorschlag der Militärbehörde in den Saberner Zivillagen.

wb. Straßburg i. Els., 9. Febr. Wie die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ aus Sabern melden, weilten dort höhere Offiziere, die sich u. a. mit der Angelegenheit der im Landkreisfeuer Inhaftierten befaßten, deren Schadensfallen demnächst vor dem Zivilgericht zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, je 50 M. angeboten und außerdem sollen die bisher entbandenen Kosten von militärischer Seite gedeckt werden. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Kläger den Vorschlag annehmen, da manche darauf beharren, die Vorfälle vor dem Zivilgericht dargestellt zu sehen.

Der „Saberner Anzeiger“ vor Gericht.

wb. Neub., 9. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute der Sohn des Druckereibesitzers und Verleger des „Saberner Anzeigers“ Wiebold und der Schreinermeister Glad, beide aus Sabern, wegen gemeinsamen Haussiedensbruchs und ersterer noch wegen schwerer Röhrverletzung zu verantworten.

Handelsteil.

Vom Versicherungswesen.

Die Überschüsse der Provinzial-Lebensversicherungsanstalten.

Im „Hannoverschen Courier“ behandelt ein Versicherungsfachmann die augenblicklich aktuelle Frage des Verhältnisses zwischen den allgemeinen Lebensversicherungsgesellschaften und den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten und insbesondere die Frage der Überschüsse der Provinzial-Lebensversicherungsanstalten in den folgenden interessanten Ausführungen:

Das Vorgehen der von Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp bisher gegründeten Provinzial-Lebensversicherungsanstalten hat von verschiedenen Seiten eine Verurteilung erfahren, wie sie schärfer kaum jemals einem Unternehmen in Deutschland zuteil geworden ist. Insbesondere die Feststellungen verschiedener deutscher Handelskammern haben nicht verfehlt, in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen zu erregen, um so mehr, als die Provinzialanstalten nicht in der Lage waren, gegen so schwerwiegende Verwürfe, die übrigens auch die Gerichte beschäftigen, Widerspruch zu erheben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß neben denjenigen Propagandamitteln, die von den Handelskammern als zur Irreführung des Publikums geeignet bezeichnet werden, von den Provinzialanstalten vielfach auch Ausführungen zu ihren Gunsten geltend gemacht werden, die man nicht direkt irreführend nennen kann, die aber immerhin nur dann richtig gewürdigt werden können, wenn man Kenntnis von verschiedenen — und zwar teilweise recht überraschenden — Tatsachen hat, die dem Publikum im allgemeinen nicht zugänglich sind und sein können. Hierzu gehört — neben vielen anderen — das Kapital der Überschüsse, die, wie es heißt, die Provinzialanstalten „sogar schon“ im ersten Betriebsjahr erzielt haben und durch deren Hervorhebung die Hoffnung auf eine Versicherungszidivide erweckt wird. Es ist richtig, daß die Provinzialanstalten Überschüsse erzielt haben (ganz geringfügig natürlich), aber sie haben diese Überschüsse erzielt — und das ist praktisch wichtig — unter Anwendung von Bilanzierungsmethoden, die in dem deutschen Versicherungswesen und überhaupt in dem kaufmännischen Leben weder üblich noch gesetzlich zulässig sind. Denn die Provinzialanstalten unterscheiden als partikularstaatliche, öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalten nicht der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung und auch nicht dem deutschen Handelsgesetzbuch, und sie haben von dieser Freiheit ausgenützt Gebrauch gemacht. Ohne auf komplizierte versicherungstechnische Einzelheiten einzugehen, sei nur auf einen in den Abschlüssen der Provinzialanstalten wiederkehrenden Einnahmeposten verwiesen. Dieser Einnahmeposten besteht aus den Kursverlusten, die das betreffende Unternehmen erlitten hat. Es klingt so sonderbar, daß man ausdrücklich wederholen muß: die Kursverluste werden von den Käppischen Provinzialanstalten als Einnahmen gebucht. Diese überraschenden Einnahmeposten übersteigen den sogenannten Überschuß der Provinzialanstalten, so daß also die Anstalten in der Gesamtheit mit Verlusten, und zwar teilweise mit erheblichen Verlusten, abgeschlossen haben würden, wenn sie nicht dieses neuartige und, man darf wohl sagen, eigenartige Bilanzverfahren eigener Erfindung zur Anwendung gebracht hätten. Daß dasselbe leicht zur Täuschung führen kann, dürfte kaum zu bestreiten sein, denn es würde wohl — ohne besondere Aufklärung — niemand in ganz Deutschland auf den Gedanken

kommen, daß handelt sich um einen Überfall auf einen Redakteur der „Straßb. Rundsch.“ aus im Anfang Dezember v. J. der im Zusammenhang mit einer Preßfehde anlässlich der Ereignisse in Sabern stand. Wiecede wurde zu 100 M. Glad zu 40 M. Geldstrafe, beide auch zur Tragung der Kosten verurteilt. Zum Empfang der albanischen Deputation in Neuwied.

† Wien, 9. Febr. Die albanische Deputation aus verschiedenen Teilen Albaniens, welche dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, wird unter Führung von Essad-Pascha sich in Berlin vereinigen. Die Abreise von dort nach Neuwied wird am 15. dieses Monats, der Empfang im Neuwieder Schloß am 16. Februar stattfinden. Auf die Ansprache des Führers der Deputation wird der Prinz in französischer Sprache antworten. Die Deputation wird sich nur einen Tag in Neuwied aufhalten und dann Gast des Bruders des Prinzen zu Wied, des Fürsten Schönburg-Waldenburg, nach Schloß Waldenburg in Schlesien abreisen, um dort einen Tag zu verbleiben. Von dort erfolgt die Rückreise über Wien.

Der König von Schweden erkrankt?

† Stockholm, 9. Febr. Der König hat gestern die schwedische Hauptstadt verlassen und sich auf sein Schloß in der Nähe von Stockholm begeben. Er soll infolge der Aufregungen der letzten Tage erneut erkrankt sein. In der Stadt schwirren heute allerlei Gerüchte, die aber wahrscheinlich aus konserватiver Quelle stammen und nur agitatorischen Zwecken dienen sollen. So wird erzählt, daß eine starke Brandwache im Schloß bereitgehalten wurde, und daß auch die Schloßwache bedeutend verstärkt worden sei.

Benizelos und Paschitsch in Bukarest.

wb. Bukarest, 9. Febr. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist heute 4 Uhr eingetroffen. — Der griechische Ministerpräsident Benizelos nahm gestern beim rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu das Diner ein.

Die Streitbewegung in London.

† London, 9. Febr. Die Automobilfahrer, 2500 Mann, der British-Auto-Co. haben die Arbeit eingestellt. Der Streik im Baumgewerbe hat sich weiter ausgedehnt; 50 000 Mann feiern jetzt. In London und auf dem Lande sind die Angestellten der Londoner Firmen in den Ausstand getreten.

Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen.

Nemel, 9. Febr. Aus dem russischen Städchen Alten wird gemeldet, daß dort in der letzten Nacht das Wohnhaus des Geisteskrankenwohlwollers niedergebrannt ist. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus vollkommen in Flammen geblieben war. Der blähende Feuer, seine 46 Jahre alte Frau und seine beiden 12 und 6 Jahre alten Töchter sind in den Flammen umgekommen.

Ein in Russland gefallener deutscher Flieger.

Bulnaf (Gouvernement Warschau), 9. Febr. Der deutsche Flieger Vissel aus Leipzig ist im Kreisbezirk Rossen gelandet. Der Flieger ist gestern abend 9.20 Uhr in Leipzig aufgetragen, um hier um einen Preis der Rotschaffung spendende zu bewerben.

einer derartigen Errechnung von Überschüssen kommen. Es gilt für die Provinzialanstalten: Je größer die Verluste, desto größer die Einnahme, eine Maxime, die an sich nachdenklich stimmt, die aber ganz gewiß dann Bedenken wachruft, wenn es sich um ein Lebensversicherungsunternehmen handelt, bei dem Sicherheit die erste Forderung ist. Dieses ganze Verfahren bedarf der eingehenden Prüfung durch Sachverständige, im Zusammenhang mit der die versicherungstechnische Kritik der Bilanzen und der bisherigen Ergebnisse der Käppischen Gründungen zu erfolgen hätte. Erst kürzlich hat die Handelskammer Elberfeld auf die schon an sich bestehende Gefahr einer Täuschung des Publikums über die gewährten Sicherheiten hingewiesen. Um so mehr ist die Erörterung der geschilderten und der ferneren versicherungstechnischen und finanziellen Bedenken erforderlich, ehe weitere Kapitalien für diese unsichere Unternehmungslorm geöffnet werden, — ehe um mit dem Generallandschaftsdirektor der Provinz Sachsen, Freiherrn von Gustedt, zu reden — die Steuerkraft der Provinzen „für so problematische Sachen verzettelt wird“. Dies zu vermeiden, liegt natürlich in erster Linie im Interesse der Provinzen selbst; es liegt aber auch im allgemeinen Interesse unserer Volkswirtschaft, dem eine unnötige Inanspruchnahme der provinziellen Steuerkraft gerade in der heutigen Zeitlage widerstreift.

Berliner Nachbörs.

S. Berlin, 9. Febr. In der zweiten Börsenstunde unterlagen die Kurse mehrfachen leichten Schwankungen. Die Kurse gaben infolge der herrschenden Geschäftsstille meist weiter leicht nach, nur Kanada waren fester und Schantungsbahnsystemen zogen erheblich an auf die Durchführung der Währungsreform in China.

Kreditaktien ... 208% | Kanada ... 219% | Rhein. Stahlw. ... 164% | Rombacher ... 162% | Romberg ... 162% | Commerzbank ... 165% | Orientbahn ... 200% | Paketfahrt ... 142% | Hans. Dampfsch. ... 177% | Darmst. Bank ... 111% | Meridional ... 107% | Hanby-Südam ... 177% | Hans. Dampfsch. ... 286% | Deutsche Bank ... 123% | Pennsylvania ... 170% | Lloyd ... 123% | Disk.-Kommand. ... 258% | Russen(1902) ... 91% | Dynamit-Trust ... 179% | Dresdner Bank ... 165% | Turkensee ... 170% | Naphtha-Nobel ... 18% | Nationalbank ... 120% | Aumets-Friede ... 18% | Naphtha-Nobel ... 18% | Nationalbank ... 105% | Bochumer ... 227% | Alte Elektrizität ... 247% | Pet. Int. Halle ... 213% | Luxemburger ... 146% | D. Ueberw. El. ... 179% | Siemens ... 221% | Löh.-Büchner ... 135% | Gelsenkirchen ... 190% | Schuckert ... 154% | Schantungsbahn ... 135% | Harpener ... 129% | Ges. f. elektr. ... 170% | Lombarden ... 23% | Hohenlohewerk ... 165% | Untern. ... 170% | Baltimore ... 116% | Laurahütte ... 97% | Phoenix ... 248% | South-Westair. ... 121%

Frankfurter Nachbörs.

= Frankfurt a. M., 9. Febr. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditaktien 208%, Disconto-Kommand 195%, Dresdner Bank 168%, Petersb. Int. Handelsbank —, Staatsbank 157%, Lombarden 23%, Baltimore u. Ohio 97%, Paketfahrt —, Nord, Lloyd 127% a 122%, Schantung 134% a 185%, Deutsch-Luxemburger 147%, Gelsenkirchen 196% a 18%, Harpener 191% a 191%, Phoenix 245%, Edison 248%.

Banken und Geldmarkt.

* Abschluß der neuen Ungarischen Staatsanleihe. Die Verhandlungen zwischen dem ungarischen Finanzminister und dem Rothschild-Konsortium über die Ungarische Staatsanleihe sind zum Abschluß gelangt. Es wird eine 4% prozent, in sechzig Jahren amortisierbare Anleihe im Betrage von 500 Millionen Kronen zum festen Umrechnungskurs auf fremde Währung ausgesetzt, von welcher das Konsortium 375 Millionen fix und 125 Millionen in Option übernimmt. Von dem Erlös werden vor allem die am 1. Juli dieses Jahres und am 1. Januar 1915 bis zur Hälfte falligen 4% prozent. Ungarische Staatskassenscheine im Betrage von 106 Millionen M. d. s. 125 Mill. Kronen eingelöst werden, während der Rest zum überwiegenden

† Berlin, 9. Febr. Am kommenden Mittwoch, den 11. Februar, findet im Hotel Adlon das Heftmahl des deutschen Landwirtschaftsrates statt, wo zu auch der Reichskanzler sein Erscheinen angezeigt hat.

s. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht) Der Director beim Reichstag, Geh. Rat Jungheim, hat heute nach längerer Krankheit und einem Illybus, den er bestreiten hatte, seinen Dienst wieder aufgenommen.

* Essen (Ruhr), 9. Febr. Eine Versammlung der Gewerbetreibenden des Ruhrgebietes, die im benachbarten Steele stattfand, befloß, die Gemeinden des Ruhrgebietes aufzufordern, möglichst bald zu einem Bünderverband zur Schiffbarmachung der Ruhr zusammenzutreten.

wb. Rathenow, 9. Febr. Die Stadt begiebt heute die 500jährige Wiederfeier des Eingangstages Starfuerst Friedrich I. nach der Niederwerfung der Unions in die Stadt.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

8. Februar	7 Uhr	2 Uhr	6 Uhr	Mittel
	morgens	nochm.		
Barometer auf 0° und Normalschwere	763,3	763,9	763,1	763,5
Barometer auf dem Meeresspiegel	764,0	762,2	763,3	
Thermometer (Celsius)	-9,7	-8,4	-8,1	-9,0
Dunstabstand (mm)	2,9	3,4	4,5	4,6
Relative Feuchtigkeit (%)	82	86	84	86,7
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	NO 1	NO 1	—
Niederschlags Höhe (mm)	0,1	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) +8,2				Niedrigste Temperatur -0,3

Wasserstand des Rheins

am 9. Februar:

Rheinbr. Pegel: 1,10 m	gegen 1,12 m	am gestrigen Vormittag
Camb.	1,49 m	1,51 m
Mainz.	0,85 m	0,85 m

Kombella 
Gegen
Rote Hände
reduzierte
Haut.
Tube 20, 60, 100 Mg.
in allen Apotheken
Großhersteller.

Ein langer Carneval ist eine Lust.
Über die Fülle der gesellschaftlichen Verpflichtungen und sonstigen Verpflichtungen ist doch auch frei von Rückteilen für die Gesundheit. Am häufigsten sind Erkältungen, gegen deren Folgen Hand und Gelenke Mineral-Balsallen längst bewährt sind. Besonders gute Dienste tun die Balsallen auch morgens beim Aufstehen weil sie Rauchverschleimungen etc. beseitigen und schnell den Hals vollständig freimachen. Man achtet auf den Namen Par, weil nur das Par Balsallen aus den Salzen der Heilquellen 8 und 18 des Baden Soden a. T. gewonnen sind. Die Qualität kostet 85 Pf., überall erhältlich. F 101

Der heutigen Stadtauslage liegt ein Prospekt bei, Flaminus (Feueranzünder aus Hartpetroleum) durch den Vertreter Carl Dittmann, Abteilungsleiter, 10, bei

Teil für Investitionszwecke verwendet wird. Mit Rücksicht auf den letzteren Umstand sowie auch besonders, um die Richtigkeit des Anleihemarktes Rechnung zu tragen, hat der ungarische Finanzminister diesmal einen anderen Amortisationszyklus gewählt.

* Der Hessischen Landes-Hypothekenbank Akt.-Ges. in Darmstadt ist die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. M. 4prozent. Hypothekenpfandbriefen und von 5 Mill. M. Kommunalchuldverschreibungen erteilt worden.

* Niederösterreichische Einkomptegesellschaft. Der Abschluß für das Jahr 1913 weist einen Reingewinn von 10 641 092 Kr. (9 047 290 Kr.) aus. Der Verwaltungsrat beschloß, eine Dividende von 10% Proz. oder 42 Kr. pro Aktie (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung vorzuschlagen. Das Aktienkapital soll von 75 auf 100 Millionen Kronen erhöht werden.

* Hallecker Bankverein. Der Aufsichtsrat beschloß

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Zentrum:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für kleine Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2. — vierjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragsabzug. Nr. 3. — vierjährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Briefe geliefert. — Bezugspostennummern aufserdem entgegen: im Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 22, sowie die Aufgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die vorherigen Aufgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teile.

Anzeigen-Nahme für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlstand 450 u. 451. Für die Nahme von Anzeigen an vorgekündigten Tagen und Plätzen wird keine Gewalt übernommen.

Dienstag, 10. Februar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 68. • 62. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Vom Zentrum.

Gegenüber den Vorgängen im klerikalen Lager wird sich andauernd größte Zurückhaltung empfehlen. Der Streit der Bischöfe brennt in hellen Flammen, die westdeutschen katholischen Arbeiter haben, wie wir meldeten, eine Entschließung angenommen, die eine Kriegserklärung an die Berliner Richtung bedeutet. Gleichzeitig hat der Reichsausschuss der Zentrumspartei einen Aufruf beschlossen, von dem manche Beurteiler glauben, er wende sich mit seinen schärfsten Spuren rücksichtslos gegen den Kardinal Kopp. Vor solchen Auslegungen wird aber doch wohl zu warnen sein. Es ist sehr merkwürdig, daß die "Germ.", die bis dahin als Blatt der Berliner Richtung galt, konnte, ohne Bedenken auf den Boden der vom Reichsausschuss ergehenden Kundgebung tritt. Das Berliner Zentrumsblatt freut sich des Sozes, daß sich die Träger der Verdächtigungen, die Querstreiter außerhalb der Partei gestellt haben und „als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln sind“. So erfordere es die Parteidisziplin. Grade dieser Soz aber ist von Beurteilern außerhalb des Zentrums als verdeckte oder vielleicht offene Parteinahe gegen die Berliner Richtung verstanden worden. Kann diese Auffassung nun wohl aufrechterhalten werden, wenn die Berliner "Germ." ihre Genehmigung über den Soz ausspricht? Davon darf doch keine Rede sein, und wenn der Aufruf des Reichsausschusses der Zentrumspartei somit zum mindesten den Sinn nicht hat und nicht haben soll, den ihm eine etwas voreilige Würdigung verleiht, so wird es doppelt geraten sein, zunächst die Voraussetzung im katholischen Lager rubig zu beobachten und sich durch eigene Wünsche, daß sie so oder so verlaufen mögen, nicht in der falschen Annahme drängen zu lassen, daß diese Wünsche nun auch wirklich schon der Erfüllung entgegenreisen. Man hat neuerdings so den Eindruck, als werde die Berliner Richtung den Sieg davontragen, das ist gewiß erträglich, infofern bei der Wahl zwischen zwei Stühlen das kleinste Übel jedenfalls den Vorzug verdient. Aber die Predigt wird immer nur relativ sein können und sowohl das Zentrum wie der deutsche Klerikalismus werden stets bleiben, was sie sind und sein müssen, Organisationen zur Verwirklichung und Förderung des konfessionellen Geistes. Die Wiederherstellung eines überstarken und unerträglichen Drucks, wie ihn die Berliner Richtung darstellt, bedeute noch lange nicht eine Abschüttelung des Hochselber. Wenn das Zentrum jetzt so lebhaft betont, daß es eine politische und keine konfessionelle Partei sei, so kann das ganz ehrlich gemeint sein und ist es wohl auch, aber alle diese Dinge vollziehen sich in einem begrenzten Rahmen, der seine Besonderart eben vom angeborenen Konfessionalismus der Partei erhält. Auf alle Fälle ist Vorsicht geboten. Es scheint uns ziemlich überflüssig, vorwegnehmende Urteile zu äußern, der Anblick der Zwistigkeiten zwischen Berliner

und Kölner Richtung ist ja auch an sich schon gerade interessant genug, um einen stärkeren Anteil ohne irgendwelche Parteinahe zu rechtfertigen.

Aus der Reichsausschüttung.

Die Verhandlungen des Reichsausschusses des Zentrums, die am Sonntag in der Gewerkschaftsfrage stattfanden, haben, wie uns dazu noch aus Berlin geschrieben wird, ungewöhnlich lange, über acht Stunden, gedauert. Die Ursachen dieser langen Dauer waren, wie wir hören, tiefschlagende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Hauptteil der adeligen Mitglieder des Zentrums und den übrigen Mitgliedern. Die Adeligen, besonders der westfälische Adel und einige Mitglieder des süddeutschen Adels, waren Gegner eines zu lebhaften Eintretens für die Gewerkschaften, deren Mitglieder ihnen zu demokratisch, um nicht zu sagen, zu sozialdemokratisch sind. Auf diesem Gebiete fühlen sich die Adeligen im Zentrum mit den Konservativen eines Sinnes.

Wir und Russland.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind offenbar nicht so, wie sie sein sollen. Auch wenn man nur bestehende Ansprüche macht, ist es erlaubt, zu sagen, daß die Wirklichkeit hinter ihnen zurückbleibt. Nach den Darstellungen, die in Berlin beliebt werden und die in französischen offiziellen Meldungen bestätigt werden, sollen wir nun zwar in der Angelegenheit des Generals Liman v. Sanders keineswegs eine Niederlage erlitten haben, aber auch wenn es so ist, bleibt eine große Unfreiheitlichkeit des Petersburger Kabinetts bestehen, das sich mit feindseligster Schroffheit bemühte, uns in Konstantinopel aus dem Sattel zu heben. Zedenfalls ist es etwas Ungewöhnliches, daß Herr Jasonow sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, des über uns — vermeintlich oder wirklich — errungenen Erfolges öffentlich rühmt. Mehr noch, er gab auf die Frage eines Abgeordneten, ob nicht Deutschland bis 1917 größere Verwicklungen herbeiführen könnte, um sich beim neuen Handelsvertrage bessere Bedingungen zu sichern, wie wir meldeten, die fiktiv an eine Antwort, solche Befürchtungen seien allerdings nicht grundsätzlich, und die Regierung werde die Möglichkeit auswärtiger Verwicklungen zum Zeitpunkt des Abschlusses des Handelsvertrages berücksichtigen. Ausdrücklich wird in Petersburger Telegrammen versichert, daß diese eigentümliche Äußerung des Ministers durch das Stenogramm verbürgt sei. Freundschaft erwarten wir ja von Russland nicht, aber nachdem der Reichskanzler, übrigens übereinstimmend mit den Herren Kosowzow und Stolzow, seine Befriedigung über die letzten Unterhaltungen mit den russischen Staatsmännern ausgesprochen hatte, hätte man mindestens eine Temperatur so um den Nullpunkt herum erwarten können, dafür weht leicht sibirische Kälte von der Neva herüber. Weder in Wien noch bei uns wird gegenwärtig gern von unserem Verhält-

nis zu Russland gesprochen. Es hat sich verschlechtert, aber man will das nicht sagen. Auch über die russischen Truppenanhäufungen an unseren Grenzen wird weislich und vieldeutig geschrieben.

Zum Straßburger Beamtenwechsel.

Strassburg, 10. Febr.

Die Ernennung eines preußischen Beamten für Justiz und Kultus kommt hier nicht überraschend. Schon die bisherige Besetzung hat gezeigt, daß mit einer völligen Änderung des Systems bei der Personenauswahl für Elsaß-Lothringen gerechnet werden müsse. Die Annahme, daß man einen Elässer zum Justizminister bestellen werde, hatte von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen ist der neue Minister für Elsaß-Lothringen für die hiesige Bevölkerung ein unbeschriebenes Blatt. Über die Laufbahn des neuen elsässisch-lothringischen Unterstaatssekretärs sei folgendes mitgeteilt: Dr. Frenken ist ein gebürtiger Rheinländer und aus der Staatsanwaltschaft hervorgegangen. Er war früher Staatsanwalt in Köln, dann Hilfsarbeiter und darauf Vorfragender Rat im preußischen Justizministerium. In dieser Eigenschaft gehörte er der preußischen Justizprüfungskommission für Assessoren an. Im Bundesrat vertrat er die preußische Regierung bei der Beratung neuer Gesetze strafrechtlichen Inhalts. In dem bekannten Vorwärts-Viertel-Jahre ist er es gewesen, der die Frage verneinte, ob die Ausschließung eines Abgeordneten eine Verletzung der strafrechtlichen Bestimmungen darstelle. Das Gericht hat sich seinerzeit auf dieses Gutachten bei der Verurteilung der Abgeordneten bezogen. Dr. Frenken wurde dann zum Direktor im preußischen Justizministerium, Abteilung Strafsachen und Gefängniswesen, ernannt und hat als solcher auch die preußische Regierungs-Zublämmungsarbeit bearbeitet.

Besser ist Ministerialrat Cronau bekannt, der zum Ministerialdirektor ernannt worden ist. Man schaft ihn als einen tüchtigen Beamten. Mit dem scheidenden Ministerialrat v. Traut verliert das elsässisch-lothringische Beamtentum einen seiner tüchtigsten Vertreter, der besonders auf dem Gebiete des Wasserbaus, der für Elsaß-Lothringen so wichtigen Kanalfrage, als Autorität gilt. Der neue Ministerialdirektor Cronau wurde in M. Gladbach 1863 geboren. Er kam als Sohn des Oberregierungsrates bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen früh nach dem Reichsland und verlebte seine ganze Jugend hier. Er besuchte zunächst das Lyzeum in Straßburg und trat 1884 in den Justizdienst ein. 1889 bestand er die Staatsprüfung und wirkte von da ab als Assessor an verschiedenen Stellen, beim Bezirkspräsidium in Straßburg und in der Kreisdirektion von Alsfeld. 1889 wurde er Regierungsrat und 1900 der Abteilung für Landwirtschaft überwiesen, 1904 wurde er Geh. Regierungsrat und 1909 zum Ministerialdirektor ernannt. Er folgte damals dem Ministerialrat Sieveking, der im vorigen Jahr in die

Münchener Brief.

Eine großartige Idee, die in allen Kreisen der Bevölkerung auf reges Interesse trifft, soll bei allgemeiner Förderung bald in die Tat umgesetzt werden: man will für das Münchener Deutsche Museum ein Phonogramm-Archiv schaffen! Künftigen Geschlechtern sollen aber nicht nur die Stimmen großer Fürsten, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler bewahrt werden, nein, man wird die Platten, für deren Herstellung man an ein hochwertiges Unternehmen denkt und so gleichzeitig Praktisches, eine Hebung der Industrie, mit Idealem verbindet, auch dazu benutzen, um alte Mundarten, die im Aussterben sind, zu erhalten. Da auch in einigen Städten des Auslands, in Italien, der Schweiz usw., der selbe Plan aufgenommen wird, könnte die höchst verdienstvolle Sache durch einen Austausch der Platten noch gefördert werden. In München beschäftigt sich Oskar v. Müller, der Begründer des Deutschen Museums, bereits mit der Beschaffung eines für diese Zwecke am besten geeigneten Aufnahmegeräts und scheint den rechten in einem fürstlich von Professor Klemo vorgeführten gefunden zu haben. Im übrigen sind die Arbeiten im neuen Gebäude des Deutschen Museums in vollem Gange, augenblicklich werden auf dem Turm die Antennen für die drahtlosen Telegraphenstationen aufgestellt, Antennen der drahtlosen Telegraphie sollen zwei Stationen, und wenn der drahtlose Telegraphie sollen zwei Stationen, und zwar eine Telefunkenstation und eine andere für ungedämpfte Schwingungen, nach dem System des dänischen Ingenieurs Poulsen, gewidmet sein. Die erste wird mit 8000 Volt arbeiten, ihre Reichweite wird bis zu 1000 Kilometer gehen. Um gleich bei den technischen Wundern zu bleiben: der lange, sowohl von bayrischer wie von österreichischer Seite geplante Bau einer Zugspitzbahn hat nun wenigstens die Konzession erhalten, eine Fahrbahn wird über Garmisch, den Eibsee und das Platt-Bequeme auf den Gipfel bringen; die Trace geht nur über bayrischen Boden, und natürlich wird manchem

die allgemeine Eröffnung des höchsten deutschen Berges schmerlich sein. Dem echten Bergsteiger aber raubt der Massenandrang schon lange die rechte Freude an ihm, — und schließlich ist es auch schön, Alteren und den Steigern Unfähigen Gipelfreuden zu bereiten. Die geplante Schwebebahn auf das Kreuzberg über Garmisch wird besonders den Winter-sportsfreunden willkommen sein, doch soll ein vornehmen Hotel dort oben auch für die Jungen, die den Winter draußen, außerhalb der Städte, genießen wollen. Zurzeit sind fast alle großen, oberbayerischen Seen zugefroren —, die Schlittschuhläufer haben endlich mal wieder eine glänzende Saison, die auch nicht von den Faschingsverlösungen beeinträchtigt wird. Gegen ihre Ausartung hat übrigens die Polizeidirektion eine schärfernde Verfügung erlassen, die sich besonders gegen anstößige Tänze, zu denen ohne weiteres auch der Tango gerechnet wird, weil er mehr ein sinnliches Reizmittel sei als ein Tanz, richtet, und ebenso, und das mit vollem Recht! gegen die freie Kostümierung. Wo aber ein Tanz aufhört, nur noch ein Tanz zu sein und ein Reizmittel zu werden, das wird wohl auch trotz eifriger Recherchierung die Polizei nicht entdecken können; von diesem Gesichtspunkt aus wäre wohl vorbehaltlos jeder Tanz zu verbieten! Daß unsere Zeit sich an den alten Formen nicht mehr genügen läßt und nach neuer Ausdrucksmöglichkeit für ihre Freude sucht, ist sicher; da möglicherweise Herumprobieren als Übergang antehen und ein wenig nachlässig sein —, es hat ja auch eine Epoche gegeben, wo der Walzer, der jetzt hochfähig ist, als unmoralisch und anstößig im höchsten Grad verdammt wurde; Chronologisches Schmärgedicht "The Waltz" ist ein Beweis dafür. Und doch nutzte nichts gegen seinen Siegeszug!

Von bemerkenswerten Vorlesungen dieses Monats sind drei zu erwähnen. An einem vom "Neuen Verein" veranstalteten Abend sprach Dr. Milan in der nur ihm eigenen wunderbar schlichten Art norddeutscher Dichter; man kann es nicht anders ausdrücken: er sprach sie —, denn man könnte sich keinen besseren Interpreten für Hebbel, Kleist, Fontane,

Storm denken. Und zum Schluß kam des alten Matthias Claudius zürendes "Die Nacht ist aufgegangen", dies Gebet voll Innigkeit und kindlicher Einfalt. Dr. Milan spricht ganz frei, dadurch gewinnt auch die Prosa, die in "Drudisprache" gesetzt ist, etwas ungeheuer Lebendiges. Zwei Autoren, Herbert Eulenberg und Thomas Mann, lösen selbstverständlich aus eigenen Werken. Eulenberg hat auch in München seine große Gemeinde; er las eine Vorrede zu "Anne Balmsta", der Tragödie, die vor kurzem ja in München aufgeführt wurde, ein paar seiner herrlichen "Deutschen Sonette", eine Übertragung aus dem "Befreiten Jeru-salem" und zum Schluß den originellen Einakter "Die Seidwitzer". Thomas Mann machte mit der Einleitung zu seiner Novelle "Der Zauberberg" und zwei Kapiteln aus seinem noch ungedruckten Roman "Bekenntnisse des Hochpriesters Felix Krull" bekannt, die alle Vorzüge seines Stils und seiner Art aufwiesen.

Der "Neue Verein" widmete einen Theaterabend dem verstorbenen Schriftsteller Emil Nosenow, dessen Lustspiel "Kater Lampe" einst viel gegeben wurde. Aber wie dieses Werk nicht ohne Hauptmanns "Biberpelz" zu denken wäre, so sieht auch sein Drama "Die im Schatten leben", dessen Aufführung durch den "Neuen Verein" in den "Namenspielen" veranlaßt wurde, ganz im Schatten der "Biber". Es ist ein Zustands- und Klima-Drama, wie sie vor zwanzig Jahren Mode waren, und hat recht gute Qualitäten, unter denen allerdings die theatralischen die künstlerischen überwiegen. — Das Königl. Residenz-Theater könnte endlich einmal wieder Ludwig Anzengruber das Wort, und zwar zum erstenmal seinem vorzüllichen Vollstück "Das vierte Gebot". Ebensoviel, wie man einsieht, daß ein Staat durch ein Stück wie "Die im Schatten leben" gefährdet werden kann — es würde denn ein sehr schwacher, zerbrochelter Staat sein! —, begreift man, wie unter andern der Satz des Unzengruber'schen Stücks, der den ganzen Inhalt dieser Tragödie zusammenfaßt, noch 1878 gestrichen werden konnte.

Dienste der Hansestädte übertrat. Im vergangenen Jahre wurde er Bundesratsbevollmächtigter für Elsass-Lothringen. Cronau, der evangelisch ist, ist nach der „Frankfurter Zeitung“ einer der tüchtigsten und beliebtesten Beamten der elsass-lothringischen Verwaltung. Cronau ist ein enger Vertrauter Wedels.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm Montagvormittag im Berliner Schlosse den Vortrag des Chefs des Glyptakabinetts v. Valentini entgegen.

* Die angebliche Afrikareise des Kronprinzen. Zur Aufklärung der widersprechenden Gerüchte über die Afrikareise des kronprinzipialen Herrschafens wird offiziell mitgeteilt, daß zwar Erwägungen schwelen, im Laufe des Sommers eine Informationsreise nach Afrika zum Besuch aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

* Der „Phönix“ und die bayerische Regierung. Der Rechtsbeistand des Auswanderungsunternehmens „Phönix“ hat im Anschluß an die letzten Erklärungen des Ministers des Innern Herrn v. Soden an das bayerische Staatsministerium ein umfangreiches Schreiben gerichtet und sich über die Stellung der bayerischen Regierung zu dem Unternehmen geäußert. In dem Schreiben wird behauptet, der „Phönix“ sei bereits zu der Zeit, als er mit einem Besuch an die bayerische Regierung herantrat, eine Gesellschaft des holländischen Reiches mit dem Sitz in Rotterdam gewesen. Auch die bayerische Regierung selbst habe am 3. Mai 1913 mit dem „Phönix“ Verträge abgeschlossen. Um Ablösung zum Geschäftsbetrieb eines Auswanderungsunternehmens sei der „Phönix“ nie-mals eingeflossen, namentlich nicht in dem Gefüge vom 23. Juni 1913, in dem er um Genehmigung einer Kontrollstation in Passau und von Registrierstationen in Bohmen nachgefragt habe. Mit diesem Gefüge habe der „Phönix“ nicht mehr und nicht weniger anstreben und erreichen wollen, als er schon bei der Kontrollstation Marktredwitz ohne bundesstaatliche Genehmigung von Seiten der bayerischen Regierung zugesprochen erhalten hatte. Die bayerische Regierung wird nicht unthal können, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern.

* Das Straßburger Vortragverbot. Der Auslandsredakteur des „Temps“, Herr Tordieu, dessen Vortrag über die Tripelallianz in Straßburg verboten wurde, hat am letzten Donnerstag in Mühlhausen vor etwa 700 Personen über die Ballantaffie gesprochen. In Mühlhausen sprach er in einer geschlossenen Gesellschaft. Die „Straßburger Post“, die übrigens das Straßburger Verbot für berechtigt gehalten hatte, meint, daß rechtfertige einen Unterschied in der Beurteilung nicht. Das Thema sei beide Male der auswärtigen Politik entnommen, die Herr Tordieu in seinem Blatt in bekannter Weise behandelt, und wenn er nun in Straßburg etwa durch eine geschlossene Veranstaltung das Verbot umgehen wollte, so hätte er ganz genau das gleiche Publikum aus den Kreisen der „Illustrirten elässischen Rundschau“ gehabt, wie er es ohne Verbot gehabt hätte.

* Eine Erstwahl zum bayerischen Landtag. Für die durch die Ernennung des Abgeordneten Lemo zum Generalstaatsrat notwendig gewordene Landtagswahl in Bamberg stellte die Zentrumspartei den Fabrikbesitzer Dr. Wimmer mit 78 gegen 14 Stimmen als Kandidaten auf. Der Kandidat ist erst 26 Jahre alt.

* Die Erneuerung des Mecklenburg-Schwerinschen Kabinetts. Zum 1. April d. J. sind ferner ernannt zu Ministerialdirektoren im Justizministerium, im Ministerium des Innern bezw. im Finanzministerium: die Geh. Ministerialräte Dr. Mühlendorf, Dr. Büske und v. Brollius.

* Wie die Konservativen die Sozialdemokraten bekämpfen! Für die Stichwahl im 6. lippeischen Landtagswahlkreis zwischen dem sozialistischen Kandidaten Störs und dem Sozialdemokraten Becker hat der konservative Landesvorstand Wahlenthaltung proklamiert.

Parlamentarisches.

Ein nationalliberaler Antrag für die Kleinbauern. Zur Schaffung von kleinen und mittleren bauerlichen Betrieben beantragt die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses, der Staatsregierung einen Fonds von 100 Millionen zur Verfügung zu stellen, um Staatsdarlehen zu gewähren und zur Einrichtung von kleinen und mittleren bauerlichen

Er lautet: „Wenn du den Kindern in der Schule lehrst: „ehret Vater und Mutter“, so sag auch den Eltern von der Kanzel, daß sie darnach sein sollen“. Nun, nach 20 Jahren, hat man dieses „unmoralische“ Stück auf der Bühne aufgeführt, sogar das aufregende Wort stieg man stehen! Und hatte seine Freude an den prächtigen, aus dem Volken geschaffenen Figuren des Dichters. Bei dieser Gelegenheit mag an einen Mann gedacht werden, der Mitte Januar gestorben ist und dessen Name auch für viele Freunde mit dem Begriff des Tegernseer Bauerntheaters verknüpft ist: Michael Dengg, der eigne Bauernsänger und der ernste Vertreter der Volkskunst. Vom Müllerbürgischen brachte er es zum Charakterspieler an Konrad Dreslers „Bauerntheater“ —, aber er wollte mehr bieten und schuf sich eine eigene Truppe und ein eigenes Theater. Eine seiner Hauptaufgaben war, würdige Aufführungen der Anzengruber'schen Stüde, an sie sah er seinen ganzen Ehrengang und seine Kraft und wuchs dadurch weit über einen einfachen „Bauernkünstler“ hinaus. Einen seiner letzten großen Erfolge holte er sich vor ca. 2 Jahren in der Uraufführung von Ludwig Thomas Komödie „Erster Klasse“ —, seither war er frank. Auch materielle Nöte quälten ihn; er ist nur 30 Jahre alt geworden.

Einem jah Vergessenen und doch Großen eröffnete die Galerie Gaspari ihre Räume: Dem Maler Emil Hugo, der 1902 als Zweijähriges in München gestorben ist und neben seinem Freund Wilhelm Gensler, dessen Hausgenosse er auch manche Jahre war, auf dem schönen, stillen Kirchhof der Fraueninsel im Herreninsel ruht. Die bei Gaspari aufgestellten Bilder entstammen zum größeren Teil dem Jenseitlichen Besitz; sie sind von einer wundervollen Ruhe und Stärke, die Natur, wenn es nun norische Wälder oder italienische Landschaften, mit unendlicher Liebe erfaßt und mit einer Technik wiedergegeben, die an die besten Werke Thomas, Marées und Böcklin erinnert. Sein Selbstporträt zeigt uns ein ernstes, feines Gesicht mit einem etwas herben, verbitterten Zug um Mund und Augen. Auch ihm wird die volle Anerkennung erst jetzt —, wo der Ehrengang lange mit ihm schief gegangen ist. — Bei Thannhäuser sieht man ca. 80 Werke Hödlers aus allen Epochen, von denen die älteren

Betrachten in den Landkreisen. Das Staatsdarlehen beträgt bei einem Stellenwert bis zu 10 000 M. neun Zehntel dieses Stellenwertes, übersteigt letzter 10 000 M., so beträgt das Staatsdarlehen sechs Zehntel des Vachtbezuges. Der Antragsteller muß zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitz eines ausreichenden Vermögens sein.

Heer und Flotte.

Am Jahrestag des Eintritts Kaiser Wilhelms in das 1. Garde-Regiment fand gestern im Regimentshaus zu Potsdam eine Feierlichkeit statt. Der Kaiser traf um 7 Uhr im Regimentshaus ein und nahm an einem Festmahl teil. Nach der Tafel wurde eine Theatervorführung von den jüngeren Mitgliedern des Offizierkorps veranstaltet. Das Stück stammt aus der Feder eines Offiziers des 1. Garde-Regiments.

Post und Eisenbahn.

Die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckdepot ist im Reichsgebiet Ende Januar 1914 auf 87 632 gestiegen (Gang im Monat Januar 1913). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Januar gebucht 1840 Millionen Mark Güterchristen und 1848 Millionen Mark Postschriften. Das Gesamtguethaben der Kontoinhaber betrug im Januar durchschnittlich 194,1 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostgedämter mit dem Postscheckamt in Wien, der Postscheckstelle in Budapest, der belgischen und luxemburgischen Postverwaltung sowie den schweizerischen Postscheckbüros wurden 9,2 Millionen Mark umgesetzt, und zwar auf 8660 Übertragungen in der Richtung nach und auf 17 020 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Postanstalt in Hasuur (Deutsch-Südwestsibirien) ist nach dem etwa 20 Kilometer südwestlich von Hasuur gelegenen Platz Uroab verlegt worden und wird fortan die Bezeichnung Arsoab (Deutsch-Südwestsibirien) führen. In Hasuur bleibt eine Telegraphenanstalt bestehen.

Ausland.

Frankreich.

Die Epidemien in den Garnisonen. Paris, 9. Febr. Nach einer Depesche aus Spinali sind im Laufe des gestrigen Tages in den östlichen Garnisonen wieder sechs neue Todesfälle vorgekommen. Eine Bestätigung dieser Nachricht, die überall in Frankreich die größte Bewunderung hervorgerufen hat, war bisher an möglicherweise Stelle nicht zu erlangen. — In der „Humanité“ wendet sich Jouard in sehr schärfsten Worten gegen die offizielle Behauptung, daß die unter den Truppen ausgebrochenen epidemischen Erkrankungen durch die vom Neujahrstag laufend zurückgelehrten Soldaten eingeschleppt worden seien und schreibt u. a.: Wenn es Garnisonen gäbe, wo sich 80 von 100 Männer krank melden, wo die Krankenhäuser überfüllt sind und die verschiedenen Epidemien in manchen Garnisonen bedrängenden Umfang annehmen, dann liegt die Schuld daran, daß in feuchten und gegen die Kälte ungenügend geschützten Kasernen die Soldaten ohne jede Vorsichtsmöglichkeiten zusammengepfercht wurden, weil die Lagerstätten, die Ernährung und die Heizung unzureichend, das Schuhzeug schlecht war, weil alle diese Krankheitsursachen bei den massenhaft in gewissenlosen und untermüntiger Weise eingestellten jungen Leuten unfehlbar einwirken mußten. Die Urheber des Dreijahrsgefechtes haben denselben Zionismus und die Nachlässigkeit, welche sie bei der Herstellung des Gesetzes an den Tag gelegt und auch bei dessen Anwendung bewiesen.

Der neue Kommandant von Ostromello. Paris, 9. Febr. Der Brigadegeneral Baumgartner, der militärische Kommandant des Territoriums Taurida, ist zum Kommandanten der Befreiungsstruppen von Ostromello als Nachfolger des verstorbenen Generals Girardo ernannt worden.

Italien.

Weitere Ausdehnung des Abolitionstreits. Rom, 10. Febr. Der Abolitionstreit, der in verschiedenen Städten Italiens herrscht, wird sich voraussichtlich über ganz Italien ausbreiten. Die Vereinigung der Anwälte hat gestern in Florenz eine große Versammlung abgehalten und beschlossen, alle Anwälte, die der Vereinigung angehören, aufzufordern,

immer wieder das Bedauern auszulösen, daß der Künstler häufig andere Wege wandelt, wie einst; — in Bralls Kunsthause gibt es eine große Ausstellung des tapferen, aufrichtigen Schweizers Vogl Buri, in seiner Verdorheit eine rechte Erquidung nach der Monarchie seines berühmten Landsmanns Hodler. Buri hat übrigens an der Münchener Akademie studiert. Eva Gräfin v. Baudissin.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Graf Seebach, Generaldirektor des Dresdener Hoftheaters, der heute seinen sechzigsten Geburtstag feiert, kann am 1. März auf eine zwanzigjährige Amtstätigkeit zurückblicken.

In Hermannstadt (Siebenbürgen) ist der siebenbürgisch-sächsische Dichter Friedrich Wilhelm Schuster im Alter von 90 Jahren gestorben.

Gilbende Kunst und Muß. Leo Fall wird gelegentlich der Uraufführung seiner Operette „Jung England“ in Montags Operettentheater in Berlin am 14. Februar sein Werk persönlich dirigieren.

Der Gefangen der Baron, eine zweitaktige Oper von Karl v. Rosenthal, errang bei ihrer Erstaufführung im Düsseldorfer Stadttheater freundliche Aufnahme.

In Boston ist am 6. Februar der königliche Musikkritiker, Professor an der dortigen Akademie, Karl Henning, im Alter von 90 Jahren gestorben.

In Halle (Saale) findet am Mittwoch, abends 5½ Uhr, eine Trauerfeier für den dahingestiegenen Dr. Wolf Dohrn im großen Saal der Dalcroze-Schule statt. Die Einäscherung wurde im engsten Kreise am Montag in Lausanne vorgenommen.

In Paris steht die Wiedereröffnung der Oper der Champs-Elysées bevor: ein englisch-amerikanisches Soubat, bestehend aus den Direktoren und Hauptaktionären der Metropolitan-Opera in New York, der Boston Opera Company und der Londoner Opera Covent Garden, wird für ein Jahr das prächtige, von Wirtz gebaute Theater

von Freitag ab zu treten. Der Grund des Beschlusses liegt in dem Protest der Anwälte gegen das langsame Arbeitselement der Gerichtsbehörden. Die letzten Reformen im Gerichtsverfahren wurden von der ganzen Versammlung für völlig überflüssig und ungenügend erklärt.

Rumänien.

Zum Besuch des serbischen und des griechischen Ministerpräsidenten. Bukarest, 9. Febr. Das offizielle Blatt „Victor“ schreibt: Der serbische Ministerpräsident Paschitsch und der griechische Ministerpräsident Venizelos kommen, um unseres zukünftigen Herrschers, unter dessen Aufsicht der Balkanfriede geschlossen wurde, zu begrüßen. Rumänien wurde durch die militärische Aktion des letzten Sommers ein entscheidender Faktor und Bukarest ein politisches Zentrum von großer Bedeutung. Die Regierungschefs der durch edle Mitarbeiter mit Rumänen verknüpften Länder kommen auch, um Führung zu nehmen mit der neuen Regierung des Landes, welche die Festigung des Kräftegleichgewichts auf dem Balkan leitet.

Serbien.

Verlobungsgerüchte über den Kronprinzen. Belgrad, 10. Febr. Die Petersburger Zeitung des serbischen Kronprinzen wird mit Herausprojekten in Verbindung gebracht. Während bisher das Gerücht umging, daß sich der Kronprinz mit einer Tochter des russischen Zaren verloben werde, wird nunmehr an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß sich der Prinz mit der zurzeit in Petersburg weilenden Prinzessin Maria Antonia von Mecklenburg, einer Nichte der Großfürstin Maria Pawlowna, zu verloben gedenke.

Griechenland.

Eine türkische Forderung auf Rückgabe von Chios und Mithilene. London, 9. Febr. Der Athener Korrespondent der „Times“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß der türkische Geschäftsträger in Athen am Samstag die griechische Regierung nochmals aufgefordert habe, die Inseln Chios und Mithilene an die Pforte zurückzugeben, falls Griechenland in Frieden mit der Türkei leben wolle. Die Türkei werde nicht davor zurückstehen, sich gegebenenfalls die Inseln zurückzuholen, da dieselben im griechischen Besitz als eine Gefahr für Anatolen angesehen werden müssen.

Eine Verlobung des Kronprinzen mit einer Prinzessin von Rumänien. Athen, 10. Febr. In diesen gut informierten Kreisen verlautet, daß die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien unmittelbar bevorstehe.

Albanien.

Der Prinz zu Wied in Rom. Rom, 10. Febr. Gestern abend 11 Uhr ist der neue König von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Empfangzug aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Garde. Er wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Scilla, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien“ begrüßt. (Vergl. Deut. Reichsberichte.)

Türkei

Das Einvernehmen über Reformen in Anatolien. WOB. Konstantinopel, 9. Febr. Das endgültige Einvernehmen über die anatolischen Reformen ist dadurch zu stande gekommen, daß der russische Geschäftsträger der Pforte mitteilte, die russische Regierung stimme in den Grundtönen mit der Pforte vollständig überein. Die Pforte benachrichtigte die Botschafter, daß sie sich an die Mächte mit dem Erfüllen wenden werde, ihr eine Kandidatenliste für die Posten der beiden Generalinspektoren vorzulegen. Die Kandidaten seien aus neutralen Staaten zu nehmen. Nach Empfang der Liste, aus welcher die Pforte die Aukwahl treffen werde, werde die Pforte den Großmächten offiziell das ganze Reformprogramm mitteilen und wahrscheinlich gleichzeitig die Ernennung der Generalinspektoren zur Kenntnis bringen.

Japan.

Die kritische Lage infolge des Flottensturms. Tokio, 9. Febr. Der Marineminister erklärte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Landtages, er werde sich der beabsichtigten Budgetherabsetzung nicht widersetzen. Die Untersuchung des Flottensturms schreite fort und er hoffe bald in der Lage zu sein, die gegenwärtige Ungeißheit aufzulösen. — Eine von ungefähr 25 000 Personen besuchte Versammlung im Amphitheater nahm mehrere Anträge an, in denen gegen

mieten, zunächst, um im April, Mai und Juni eine „season“ deutscher und italienischer Opern mit den größten Stars, Caruso, Geraldine Farrar, Amato usw. zu veranstalten. Ursprünglich wollte das Syndikat die Oper nur für die genannten drei Monate haben; aber da die Immobiliengesellschaft, der das Grundstück und der Theaterbau jetzt gehören, nur Jahresverträge eingehen wollten, wurde beschlossen, auf die Opernsaison eine ebenfalls dreimonatige Saison von Wiener Operetten folgen zu lassen. Das letzte Halbjahr wird eine Orientopera mit den sensationellsten Filmen werden.

Wissenschaft und Technik. Der erste Bibliothekar der Königlichen Bibliothek in Dresden Professor Dr. Arthur Hermann Bier ist am Sonntag nach achtjähriger Krankheit gestorben.

Der Professor an der Handelshochschule zu Leipzig W. G. Dietloff-Müller ist am Sonntagvormittag nach langem, schwerem Leiden in Halle gestorben.

Die Wiener Geographische Gesellschaft hat der Witwe Scotti die Ehrenmedaille für den Toten überreichen lassen, deren Träger unter anderen Arnulf und Pearl sind.

In Ostia, der alten römischen Hafenstadt, wurde ein großer Teil der Nekropole freigelegt, die in der Nähe des Amphitheaters und der Thermen liegt. Zahlreiche lateinische Inschriften, Marmorfragmente und Gebrauchsgegenstände kamen dabei zum Vorschein. Besonders ist der Kopf einer Matrone aus der Zeit der Antoninen bemerkenswert.

Die Ausgrabung eines altromischen Hauses in Spoleto, das unter dem Palazzo Comunale lag und der Besapina Villa gehörte, hat Professor Giuseppe Gordini, der Inspektor der Kunstdenkmäler der Stadt, nahezu zu Ende geführt. Dabei wurden neuerdings, wie der „Cicerone“ berichtet, auf dem linken Flügel des Hauses drei Räume mit prächtlichen Mosaikfußböden und ein Bereich freigelegt, das sich entgegen den Baugewohnheiten der alten Römer auf der linken Seite des Hauses befindet. Ferner wurden Hausgräte verschiedenster Art und Stuckdeorationen entdeckt. Die Gegenstände sollen an ihrer Fundstätte bleiben und halb allgemein zugänglich gemacht werden.

!! Ebingen i. Nbg., 9. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde das Gehalt des Bürgermeisters von 1200 auf 1400 M. ab 1. April d. J. festgesetzt.

ht. Hosheim i. L., 9. Febr. In einer hiesigen Villa erbeuteten Einbrecher eine Anzahl wertvoller Silbersachen. Der Diebstahl, der jedenfalls schon vor Wochen ausgeführt ist, wurde erst jetzt entdeckt.

= Ustingen, 9. Febr. Die in letzter Woche unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Albrecht von Kassel stattgefundenen ersten Lehrerprüfung bestanden sämtlich 20 Seminaristen der ersten Seminarklasse, darunter Kaiser und Fürst von Wiesbaden, Krug und Quint von Dohle im, Vorbach und Stüller von Viebisch und Dadißdick von Schierstein. Vier Seminaristen, darunter auch Kaiser von Wiesbaden und Sünder von Viebisch (Walstraße), wurden wegen guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung freigestellt. Voraussichtlich werden alle bald Anstellung finden.

ht. Wehrheim, 9. Febr. Infolge einer anonymen Anzeige bei der Wiesbadener Staatsanwaltschaft fanden dieser Tage hier Haussuchungen bei zahlreichen Personen statt, die wider das Leimende Leben sich vergangen haben sollen. Es handelt sich vorwiegend um Angehörige der besseren Kreise.

ht. Asbach i. L., 9. Febr. Der 12jährige Sohn des Schuhmachers Henrich wurde durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerspielen ein Schullamerad ins Gesicht schleuderte, schwer verletzt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

ht. Dornau, 9. Febr. Das Luxemburgische Hofgut ist nunmehr vollständig aufgeteilt und verkauft worden. Die letzten Grundstücke gingen zu ziemlich hohen Preisen an verschiedene Landwirte über.

FC. Hachenburg, 9. Febr. Heute wurde im nahen Marienstatt der langjährige Klosterpförtner Bruder Petrus Baumeyer zu Grabe getragen. Zahlreiche Beidtragende gaben ihm das letzte Geleite.

Aus der Umgebung.

Räuberischer Überfall in einer Herberge.

M. Frankfurt a. M., 10. Febr. Heute vormittag gegen 4 Uhr überfiel in der hiesigen Herberge zur Heimat ein Unbekannter, der zu dieser Zeit Einloch begehrte, den Habsburger Heinrich Rom, als dieser ihn nach dem Schlafsaal bringen wollte. Rom wurde von dem Menschen derart am Hals gewürgt, daß er die Befinnung verlor und später in das Spital gebracht werden mußte. Der Täter flüchtete, nachdem er die Kasse um den bescheidenen Betrag von 60 Pf. geplündert hatte.

M. Frankfurt a. M., 9. Febr. Der bekannte Frankfurter Kunstmaler Boehle soll für die Auszeichnung der Römerhallen durch Freskogemälde 300 000 M. verlangt haben. Wie verlautet, findet man städtischerseits diesen Preis für zu hoch. Es fragt sich daher, ob die Gemälde von Boehle hergestellt werden. — In Stuttgart erfolgte die Festnahme zweier Personen, die im Verdacht standen, daß uneheliches Kind eines Hölzner Dienstmaiden in Frankfurt gegen eine einmalige Abfindung von 500 M. adoptiert und das Kind in Speyer ausgesetzt zu haben, wo es im Kindshaus untergebracht war. Die Verhafteten wurden gestern der Kindermutter gegenübergestellt, die erklärte, daß die Festgenommenen nicht identisch mit den beiden Personen seien, die ihr das Kind abnahmen. Darauf erfolgte die Entlassung der Verhafteten. — ht. Unter den Kindern des Stadtteils Bornheim ist eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen, die bereits mehrere Opfer forderte. In der Brentano-Schule mußten mehrere Klassen geschlossen werden. — Dem Turnlehrer Andreas Bolze wurde für seine Arbeiten um das Zustandekommen der Gilbottenmettläufe nach dem Böllerschlachten-Denkmal bei Leipzig der Kronenorden 4. Klasse verliehen. — Das Polizeipräsidium hat die Benutzungsschränkung der „Schiffbrüchigen“ im neuen Theater aufgehoben und eine beliebige Anzahl von Aufführungen gestattet. Ursprünglich waren nur fünf Aufführungen genehmigt.

m. Kreuznach, 9. Febr. Auf der Nahe unterhalb des Schießgrabens eingebrochen und ertrunken ist der 13jährige Schüler Hermann Hörle. Der Knabe hatte sich an einer offenen Stelle zu nahe an den Rand des Eises gewagt. Das Eis brach durch und der Knabe verschwand in den Fluten der Nahe. Trotzdem sofort Hilfe an der Unfallstelle war, konnte er nicht mehr gerettet werden. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

× Biedenkopf, 9. Febr. Auf der Grube Eisenzecher Zug bei Eisenfeld im Siegerland wurde der Bergmann Heinrich aus Reunlichten durch abstürzende Gesteinsmassen erschlagen. Der Verunglücks hinterläßt eine kinderreiche Familie.

S. Bissen (Siegen), 9. Febr. Im Krankenhaus hinterließ starb der Lokomotivführer Friedrich Krämer aus Zintrop an Verblutung. Der Verbauerndiener war auf Station A von einem Zug erfaßt worden, der ihn beide Beine abfuhr. Krämer hinterläßt drei unmündige Kinder.

wb. Hanau, 10. Febr. In dem seit vielen Wochen dauernden Wustand der Hanauer organisierten Diamantarbeitern ist jetzt auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen, die in Verhandlungen unter dem Vorsitz des Handelsamtspräsidenten Kommerzienrat Conradi festgelegt wurden, eine Verständigung erzielt worden. Die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf.

Sport und Spiel.

* Fußball. Am Sonntag standen sich auf dem Platz des Sportvereins die 1. Schülermannschaft des Darmstädter F. C. „Olympia“ und der hiesige Gymnasial-Fußballverein 09 im Wettkampf gegenüber. Die Wiesbadener Mannschaft gewann nach überlegenem Spiel mit 9:1.

* sr. Die Europameisterschaft im Schnelllaufen auf dem Eis wurde am Montagvormittag auf dem Halensee bei Berlin mit der 10,8-Kilometer-Strecke zu Ende geführt. Mathisen, dem der Titel nicht mehr zu nehmen war, traf in dem Lauf mit Ippolitow (Moskau) zusammen. Die beiden Läufer wechselten sich bis zur letzten Runde in der Führung ab. Dann schockte der Russe vor und konnte Mathisen in der 10. des schlechten Eises deutschen Meisterzeit von 19 Min. 2,8 Sek. mit ca. 25 Metern schlagen. Trang (Christiania) wurde Dritter vor Ström-Horren. Das genaue Abschneiden der Meisterschaft stellt sich wie folgt: Mathisen 5 Punkte, Ippolitow 9, Trang 12, Ström 17, Archer 20 Punkte.

* 16. deutsches Bundessegeln. Vom 1. bis 8. August d. J. findet in Berlin in den Ausstellungshallen am Zoo das 16. deutsche Bundessegeln statt. Aus allen Gauen Deutsch-

lands, aus Amerika und Österreich liegen bereits Anmeldungen vor, so daß viele Anhänger des Regelsports hier zusammenkommen werden. Auf 43 Regelsbahnen soll den Fernreisenden und Regelsbahnbesitzern alles Neue auf dem Gebiet des Regelsports gezeigt werden. Der Regelsport ist in früheren Jahren vernachlässigt worden, wird jedoch in neuerer Zeit mehr gepflegt und ärztlicherseits empfohlen. Der 1855 gegründete Deutsche Regelsportbund zählt zurzeit etwa 20 000 Mitglieder.

Neues aus aller Welt.

Die Liebesaffäre des russischen Ministers für Volksaufklärung. Petersburg, 10. Febr. Die Liebesaffäre des Ministers für Volksaufklärung, Kaso, im Petersburger Restaurant „Zum Bären“ hat ein blutiges Nachspiel in der Familie des Reichsrats Denissow, des Stallmeisters am Kaiserlichen Hofe und Vorsitzenden der Petersburger Handelskammer, gefunden. Die beiden Söhne Denissows, Elias, Student an der Pariser Universität, und Nikolai, Student an der Petersburger Universität, die vor wenigen Wochen Kaso mit ihrer Mutter in dem Restaurant überrascht und zur Rechenschaft gezogen hatten, beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen, nachdem sie vorher an sämtliche Minister, Reichsräte und Zeitungsredaktionen ein Schriftstück versandt hatten, das in 22 Punkten das Verhältnis ihrer Mutter zu Kaso schilderte. Der Plan der beiden jungen Leute wurde durch einen Kommissar dem Chef der Geheimpolizei Filippov angezeigt, der sich sofort zum Reichsrat Denissow begab und ihn von dem Plane seiner Söhne in Kenntnis setzte. Der Vater ließ beide Söhne zu sich rufen und setzte ihnen in böderlicher Weise auseinander, wie falsch ihre Vorgehensweise sei. Er bat sie, ihr junges Leben nicht zu opfern. Der ältere Sohn Elias versprach es, der jüngere verließ aber das Kabinett seines Vaters auf einen Augenblick, um jenes Schriftstück herbeizuholen und schob sich in seinem Zimmer eine Angel in das Herz. Auf einen Bettel schrieb er vorher die Worte nieder: „Ich kann die Schande meiner Mutter nicht weiter tragen.“ Nach einer Stunde war der junge, lebensfröhliche Denissow tot. Die von den beiden Brüdern verfolgte Anklageschrift gegen den Vorfather ihrer Mutter wurde konfisziert. Nur wenige Exemplare befinden sich im Besitz einiger Redaktionen. Ihr Inhalt ist derart, daß er nicht mitgeteilt werden kann.

100 000-Mark-Stiftung für Berliner Schüler. Berlin, 10. Febr. Ein Bürger, der nicht genannt sein will, hat dem Berliner Magistrat 100 000 M. konjunktur überwiesen. Die Binsen sollen zur Unterstützung besonderer begabter Berliner Kinder während der Schulzeit bis zur Abschlußprüfung dienen.

Stiftung einer Kirche. Essen (Ruhr), 10. Febr. Krupp von Bohlen und Halbach stiftete 40 000 M. für den Bau einer katholischen Kirche in Essen-West.

Brand einer chemischen Fabrik. Speyer, 10. Febr. Die chemische Fabrik von Wöllner in Rheingönheim bei Ludwigshafen steht in hellen Flammen und gefährdet eine benachbarte Papierfabrik. Der Inhaber, der aus einem nach Basel fahrenden D-Zug sein brennendes Anwesen sah, unterbrach sofort die Fahrt auf der nächsten Station. — Der Brand hat einen großen Teil der Fabrik mit reichen Vorräten vernichtet. Um 12½ Uhr war das Feuer lokalisiert. Der Schaden wird auf etwa 80 000 M. geschätzt.

Reitunfall eines Offiziers. Saarbrücken, 10. Febr. Hauptmann Fischer vom 70. Infanterie-Regiment stürzte bei einer Reitübung und wurde lebensgefährlich verletzt.

Eine Familiengräberplatte. Saarunion, 10. Febr. Eine schreckliche Unplatte trug sich gestern mittag hier auf. Der Schreiber Weiß, der in einer hiesigen Kanzlei beschäftigt war, erschoß in der Wohnung seiner Schwiegermutter seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Der Grund der durchbrüder Tat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Die beiden Eheleute lagen in Scheidungslage.

Ein Unglück kommt selten allein. Gnesen, 10. Febr. In Anwesenheit seiner Eltern verbrannte vorgestern das zweijährige Kind der Eheleute Rybadi. Die im Hause wohnende 84jährige Lehrerwitwe Krause erlitt bei der Nachricht einen Schlaganfall und war sofort tot.

Eine Stiftung für ein Krankenhaus. Wermelskirchen, 10. Febr. Ein ungenannter Bürger schenkte der Gemeinde zur Errichtung eines neuen Krankenhauses 50 000 Mark mit dem Wunsch, daß mit dem geplanten Bau bald begonnen werde.

Eine neue Sittenaffäre im Osten. Posen, 10. Febr. Hier ist die Polizei einer peinlichen Sittenaffäre auf die Spur gekommen. Der praktische Arzt Dr. Döllerer wurde unter dem Verdacht der Abtreibung verhaftet. Die Affäre zieht weit kreise. Es sind auch bereits vier Gebammten wegen Beihilfe verhaftet worden. Die für die Freilassung Döllerers angebotene Kanzlei von 20 000 M. wurde abgelehnt.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Billau, 10. Febr. Auf dem Eis des Frischen Hafes brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Söhne eines Fischer aus Tamtschall im Alter von 13 und 10 Jahren ein und ertranken. — Königsberg, 10. Febr. Auf dem Wallgraben brachen zwei junge Leute im Alter von 15 und 18 Jahren ein. Der Jüngere ist ertrunken.

Vergiftung bei einem Leichenschauhaus. Zugenburg, 10. Febr. Der Ort Munshausen ist durch einen Vergiftungsfall in große Aufregung verkehrt worden. Am Donnerstag vor die Frau des Bauern Köpp zu Grabe getragen worden. Nach der Leicheneifer fand, wie üblich, ein großes Essen im Hause Köpps statt. Abends und Tags darauf wurden viele Teilnehmer von heftigen Schmerzen gequält, und am Samstag starb die Tochter Köpps unter großen Quälern. Zwei andere Personen schweben in Todesgefahr, weitere sind schwer erkrankt. Die Arzte haben einstimmig Vergiftung festgestellt.

Eine Brandungsluft. Paris, 10. Febr. In Ville wurden bei einem in einer Spinnerei ausgebrochenen Brande durch den Einsturz einer Mauer ein Feuerwehrmann getötet und mehrere andere schwer verletzt.

Ein neues Sprengmittel. Paris, 10. Febr. Der Finder des Melinit, Turpin, erfand ein neues, angeblich allen gegenwärtig bekannten Sprengstoffen für Kriegszwecke weit überlegenes Pulver. Es trägt die chemische Bezeichnung Trinitoludne. Die Herstellung soll ein Drittel so viel kosten wie andere Sprengstoffe.

Folgen schwerer Hauseinsturz in Spanien. Madrid, 10. Febr. In der Stadt Alcalá stürzte ein im Bau befindliches Haus zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter seinen Trümmern. Es dauerte längere Zeit, ehe die Arbeiter befreit werden konnten. Zwei waren bereits tot, fünf weitere

erlagen binnen kurzem ihren Verlebungen, acht Arbeiter liegen in lebensgefährlichem Zustand im Hospital dormieder.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. New York, 10. Febr. Laut „L.A.“ entgleiste der Schnellzug von St. Paul nach Omaha, weil durch die Kälte eine Schiene gesprungen war. Der ganze Zug stürzte um. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte.

Strandung eines englischen Dampfers. New York, 10. Febr. Der englische Dampfer „Queen Louise“ ist an der Küste von Jersey gestrandet. Die hiesischen Matrosen neuterten und verlangten, daß sie zugeteilt werden. Der Kapitän zwang sie mit der Pistole in der Hand zur Pflicht. Es besteht Hoffnung, daß Schiff vor dem Untergang zu bewahren.

Letzte Drahtberichte.

Eröffnung der 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im Plenarsaal des Reichstags begann heute vormittag die auf vier Tage anberaumte 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates. Den Sitzungen dieser Gesellschaft hat wiederholte, und so auch im vorigen Jahre, der Kaiser beigewohnt. (Der Fall Söhl ist ja noch in frischer Erinnerung. Schrift.) In diesem Jahre ist der Kaiser verhindert. Er hat zu seiner Vertretung den Kronprinzen gesandt. Die Beratungen haben diesmal eine besondere Bedeutung, weil in ihnen ausgiebig das Thema der Erneuerung der Handelsverträge mit dem Ausland behandelt wird. Nachdem der Kronprinz und seine Begleiter Platz genommen, hielt der Vorsitzende Graf v. Schwerin-Löwitz eine Begrüßungsrede. Der Staatssekretär des Reichsministers des Innern Dr. Delbrück begrüßte hierauf den Landwirtschaftsrat im Namen des Reichskanzlers, der durch dringende Dienstgeschäfte verhindert sei, den Beratungen beizuhören. Sodann sprach Professor Dr. Gerlach (Röntgenberg) als Referent über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Allmähliche Abstößung der ausländischen Arbeiter durch die Vermeidung der einheimischen Landarbeiter.“

Bon der Submissionsskommission des Reichstags.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Submissionsskommission des Reichstags siedelte heute ihre Beratungen ab und nahm den Rest des Regierungsentwurfs ohne wesentliche Änderungen an.

Zur Abstimmung der Nationalliberalen über den Arbeitswilligenfahrt.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die national-librale „Volkszeitung“ teilt die Namen einiger nationalliberaler Abgeordneter mit, darunter Bartling (Wiesbaden) und Quatz (Coburg), die vor der Abstimmung über den konserватiven Antrag auf Arbeitswilligenfahrt den Sitzungssaal des Reichstags verlassen haben.

Die Erholungsreise des Prinzenpaars Heinrich von Preußen. # Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Erholungsreise, die der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen auf dem neuen Dampfer „Cap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikalinie nach Buenos-Aires unternommen werden, wird im ganzen etwa 2 Monate dauern. Die Reise soll vor allem der Kräftigung der Gesundheit der Prinzessin dienen. Die Rückreise nach Deutschland wird auf denselben Dampfer erfolgen.

Sur Reichsgefehlte Regelung der Sonntagsruhe.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Reichstagsskommission für die Regelung der Sonntagsruhe lag heute ein nationalliberaler Antrag vor, für Städte mit mehr als 80 000 Einwohnern die völlige Sonntagsruhe einzuführen, sowie auch die zweiten Feiertage und den Himmelfahrtstag den Sonntagen gleichzustellen. Für die kleineren Gemeinden wird eine zweistündige Arbeitszeit vorgeschlagen, die von den Verwaltungsbüroden auf vier Stunden erweitert werden kann. Das Zentrum hat einen vollständig neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Er sieht in Städten von mehr als 50 000 Einwohnern vollständige Sonntagsruhe, in Städten von über 20 000 bis 50 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit, in kleinen Gemeinden eine fünfstündige Arbeitszeit vor. Der Entwurf enthält bezüglich der jüdischen Geschäfte, die am Sabbat und an anderen jüdischen Feiertagen schließen, die Bestimmung, daß sie nur Gehilfen und Bedienstete jüdischen Glaubens an den christlichen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der hohen Feiertage, bis zu 5 Stunden beschäftigen können. Um den Mitgliedern Zeit zum Studium der neuen Entwürfe zu geben, vertrat die Kommission nach kurzer Gleichsitzungsdebatte.

Die Braut des Staatssekretärs v. Jagow.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Braut des Staatssekretärs v. Jagow, Luise Garde zu Solms-Laubach, wurde in Arnberg am 17. Dezember 1878 geboren, ist also 40 Jahre alt. Sie ist die jüngste Schwester des Grafen Wilhelm zu Solms-Laubach, Landrat a. D., auf Schloss Arnberg-Pisch, der über den minderjährigen Grafen Georg Franz zu Solms-Laubach, den Chef des Hauses, die Vormundschaft führt. Gräfin Luise ist eine Tochter des am 1. Dezember 1900 verstorbenen Grafen Franz von Solms-Laubach, der Generalmajor à la suite der preußischen Armee und der Präsident des Vereins deutscher Standesherrn war; ihre verstorbene Mutter, die Gräfin Marie zu Solms-Laubach, war eine geborene Gräfin von Stolberg-Wernigerode aus der schlesischen Linie dieses Hauses.

Ein sensationeller Zwischenfall in der sächsischen Kammer.

wb. Dresden, 10. Febr. Während der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer kam es zu einem Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen unter den Abgeordneten Anlaß gab. Der Minister des Innern Graf Bischoffsheim hatte die Worte des nationalliberalen Abgeordneten Claus, daß die Bezirkstierärzte die Apostel des Bundes der Landwirte seien, als schamlos bezeichnet. Darauf erklärte Präsident Dr. Bögel, er habe nicht das Recht, Äußerungen des Minister zu kritisieren. Hätte aber ein Mitglied des Hauses diesen Ausdruck gegen ein anderes Mitglied des Hauses gerichtet, so würde er ihn für unparlamentarisch erkläre. Der Minister erwiderte darauf, daß er den Ausdruck nicht gebraucht hätte, wenn er geglaubt hätte, der Präsident würde ihn für unparlamentarisch halten. Er sei aber gesonnen in Zurufweisung einer Beleidigung

gung, die jählich viel schwerer wiegt als der Ausdruck, den er gebraucht habe. Den Ausdruck bezeichnete Dr. Vogel als Kritik seiner Geschäftsführung, denn er hätte eine Bekleidung nicht zugelassen. Da der Abgeordnete Claus aber nicht von einem Mitglied des Hauses gesprochen habe, so liege keine Bekleidung vor. Er selbst habe nur über die Ordnung im Hause zu wachen.

Der Prinz zu Wied in Rom.

wb. Rom, 10. Febr. Dem "Messaggero" zufolge begibt sich der Prinz zu Wied heute vormittag zur Consulta und hat dort die erste Zusammenkunft mit dem Minister des Außenministeriums San Giuliano. Er besucht darauf den Ministerpräsidenten Giolitti und den österreichisch-ungarischen Botschafter, vielleicht auch die Botschafter der anderen Großmächte. Am Nachmittag wird er an den Königsgräbern im Pantheon Kränze niederlegen und im Quirinal vom König empfangen, der ihm sodann ein Diner gibt. Morgen wird er eine Audienz beim Papste haben. Der "Messaggero" versichert, daß der Papst herzliche Beziehungen zu dem neuen Fürsten von Albanien wünsche, da er dort zahlreiche Interessen habe. Um diesen Besuch ohne Schwierigkeiten auszuführen, ist der Prinz, obgleich er Gast des Königs ist, nicht im Quirinal abgestiegen.

Ein Appell an Österreich-Ungarn zur Beteiligung an der Panama-Ausstellung.

wb. Wien, 10. Febr. Der Präsident des deutschen Bundes in Amerika, der New Yorker Rechtsanwalt Sutro, der über Berlin hier eingetroffen ist, hielt gestern abend im hiesigen Gewerbeverein einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die "Stellung Österreich-Ungarns in der Frage der Beteiligung Österreichs an der Weltausstellung in San Francisco", in dem er eine rege Beteiligung des Landes an der Weltausstellung forderte. Erschienen waren der Berliner, der amerikanische Botschafter, der Handelsminister und die Vertreter der übrigen Minister und zahlreiche Industrielle.

Die Befreiung der amerikanischen Küstenfahrt von Panamakanalgebühren.

wb. Washington, 10. Febr. Besuchern des Weißen Hauses gegenüber sagte Präsident Wilson auf den Einwurf, daß die Befreiung der amerikanischen Küstenfahrt von Panamakanalgebühren bereits in der in Baltimore angenommenen Plattform der demokratischen Partei enthalten sei, nach seiner Meinung befreie die internationale Lage die demokratische Partei von jeder Verpflichtung in dieser Hinsicht. Er habe niemals mit der in Frage stehenden Erklärung sympathisiert, da die demokratischen Gründäume gegen jede Form von Subsidien seien. — Der Präsident sendet wahrscheinlich über diesen Gegenstand keine Botschaft an den Kongreß, da er seine Stellung bereits hinreichend klargestellt hat.

Eine Kabinettstrafe in Argentinien.

wb. Buenos Aires, 9. Febr. Das Ministerium hat demissioniert. Die Kammer hat den Staatspräsidenten Perna auf unbeschränkte Zeit beurlaubt.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S Berlin. 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Mangels durchgreifender Anregungen erhöhte die Börse ruhig bei kleinen Abschwächungen. Verstimmend wirkte die matte Haltung New Yorks. Schiffsaktien infolge des guten Verlaufes der Wiener Verhandlungen und der Anzeichen einer allgemeinen Verständigung in der Poolfrage (vergl. besonders Meldung) fest unter Führung von Hansaaktien und Hamburg-Amerika. Montanwerte lustlos und meist abgeschwächt. Nur Reinstahl, Hohenlohe und Kattowitz höher. Siemens & Halske wurden stärker realisiert. Türkewerte niedriger, nur Tabakaktien wieder fester. Baltimore auf New York gedrückt. Kanada behauptet. Auch Schantungbahnen mußten sich Kurseinbußen gefallen lassen. Nationalbank für Deutschland auf die Heraussetzung seiner Dividende um 1 Proz. gebracht. Später überwogen leichte Kursbewegungen, da die Tendenz an dem guten Reichsbankausweis (vergl. Besprechung) einen Rückhalt gewann. Dann jedoch war die Tendenz wieder abgeschwächt. Kanada und Hansa stärker nachgebend. Geldsätze unverändert. Privatdiskont 3 Proz. (gestern 3½ Proz.).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M. 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Zu Beginn des heutigen Verkehrs wurden bei ruhigem Geschäft vereinzelt Realisationen von Seiten der berümschten Spekulation vorgenommen. Die Tendenz war bei Eröffnung ungleichmäßig. Die Tendenz New Yorks entsprach im allgemeinen nicht den Erwartungen. Baltimore lagen schwach und Kanada wenig verändert. Österreichische Bahnen auf Wien abgeschwächt. Für Schiffsaktien lagen gute Nachrichten vor. Lloyd und Harpaq höher bezahlt. Der Bankaktienmarkt zeigte mit wenig Ausnahmen behauptete Tendenz am. Montanpapiere setzten bei schwächerer Tendenz ein. Montanpapiere ungleichmäßig. Phönix-Bergbau schwächer, ebenso Luxemburger. Heimische Anleihen ruhig. Österreichische-ungarische Renten mühsam behauptet. Am Kassamarkt für Dividendenwerte sind Fahrradwerke etwas lebhafter umgesetzt. Chemische Aktien ungleichmäßig. Bankaktien schwächten sich im weiteren Verlaufe ab. Der Schluß der Börse war ungleichmäßig und das Geschäft ruhiger. Privatdiskont 3 Proz. (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

*** Reichsbankausweis.** Der nachfolgende Wochenausweis vom 7. d. M. bringt wieder eine bedeutende Besserung, die entsprechend der herrschenden Geldflüssigkeit, erheblich über die in der gleichen Vorjahrszeit hinausgeht. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 302 034 000 M. gegen eine solche von 142 911 000 M. am 31. Januar und gegen eine Notensteinpflicht von 119 625 000 M. am 7. Februar 1913 v. J., so daß sich hiernach also eine Besserung des Status um 150.1 Mill. M. (i. V. 88.1 Mill. M.) ergibt. Die Kräftigung der Bank ist diesmal hauptsächlich auf die starken Rückflüsse auf Girokonto im Betrage von 69.04 Mill. Mark i. V. Abnahme 32.73 Mill. M. zurückzuführen. Der Wechselbestand verringerte sich um 11.76 Mill. M. (i. V. 76.25 Mill. M.), das Lombardkonto um 14.42 Mill. M. (i. V. 32.36 Mill. M.) und der Effektenbestand um 13.02 Mill. M. (10.91 Mill. M.). Der Notenumlauf nahm infolgedessen um 133.61 Mill. M. (i. V. 82.58 Mill. M.) ab. Der Metallbestand,

Die Ehe des Herzogs Heinrich Borwin von Meissenburg.

S London, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Heirat des Herzogs Heinrich Borwin von Meissenburg-Schwerin, eines Sohnes des jetzt regierenden Großherzogs, mit der Gräfin Elisabeth de Gasquint-James kam gestern vor dem Londoner Gericht in einem Prozeß zur Sprache. Die Gräfin hat auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft geplagt oder will wenigstens eine Erklärung des Gerichts, daß die in England geschlossene Ehe gültig sei. Der Herzog war persönlich erschienen und möchte gestellt, daß die englischen Gerichte keine Jurisdicition hätten, da beide Parteien ihren Wohnsitz in Deutschland hätten. Der Anwalt der Gräfin führte aus, daß diese eine geborene Amerikanerin sei, die 1891 den Grafen de Gasquint geheiratet habe, der 1903 verstorben und ihr verschiedene Güter in Frankreich hinterlassen habe. Darauf habe sie den Herzog, der jetzt 25 Jahre alt sei, im August 1911 geheiratet. Die Ehekontrakte seien vor dem Standesamt in Dover unterzeichnet worden. Die kirchlichen Zeremonien hätten in einem Schloß der Gräfin stattgefunden. Im vorigen Jahre habe der Herzog, der Automobilagent in St. Cloud sei und unter Kuratel steht, durch seinen Kurator Kluge auf Ungültigkeit der Ehe vor dem Klostergericht erhoben.

Zur Dreibundantwort auf die Note Sir Edward Greys.

wb. London, 10. Febr. Zu der Antwort des Dreibundes auf die letzte Note Sir Edward Greys erfaßt das neutrale Bureau, daß neben der Feststellung, daß die Räumung Südalbaniens durch Griechenland am 1. März beginnen soll und am 31. März beendet sein müsse, die Dreibundmächte ihre Bereitschaft erklärt hätten, eine leichte Abänderung der albanischen Grenzen, die vom griechischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen worden sei, in wohlwollende Erwagung zu ziehen. Was die Notifizierung an die Türkei betrifft, so hätten die Mächte den griechischen Vorschlag in den allgemeinen Verhandlungen angenommen. Bezüglich event. Maßnahmen zur gewaltsamen Durchsetzung der Entscheidungen der Mächte seien sie der Ansicht, daß zuvor die Antwort Griechenlands an die Türkei abzuwarten sei.

Zur Lage in Megilo.

XX New York, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Das Gebiet, durch das die von dem Bandenführer Coontza geführte Bahn führt, ist in den Händen des Rebellenfürsten Villa. Da dieser aber anscheinend die Macht, die Räuberbande ins Schach zu halten, nicht hat, hat er die Vereinigten Staaten gebeten, Truppen zum Schutz der Bahn nach Megilo zu schicken. Würde Präsident Wilson dieser Aufforderung folgen, so wäre damit der bisher vermiedene offene Konflikt mit der Regierung Huertas heraufbeschworen. Huertas hat denn auch sofort Protest erhoben gegen ein Verteilen mexikanischen Gebietes durch amerikanische Truppen.

Von einem Windmühlensflügel erschlagen.

wb. Hanns r., 10. Febr. In Horst (Kreis Neustadt am Rübenberge) sind drei Kinder beim Spielen von einem Windmühlensflügel erschlagen worden. Sie wurden mit schweren Schädelbrüchen dem hiesigen städtischen Krankenhaus zugeführt. Das jüngste, dreijährige Kind erlag seinen Verletzungen; der Zustand der beiden Geschwister ist sehr bedenklich.

Aktiva (in Mk. 1000).

	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 587 842 +	12 965
darunter Gold	1 277 814 +	11 427
Reichs-Kassen-Scheine	65 771 +	3 247
Noten anderer Banken	17 590 +	9 298
Wechselbestand	786 902 —	41 755
Lombard-Darlehen	56 276 —	14 423
Effekten-Bestand	285 181 —	13 029
Sonstige Aktiva	202 801 —	20 875
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds	70 048	(unver.)
Noten-Umlauf	1 910 169 —	133 613
Depositen	769 617 +	69 038
Sonstige Passiva	64 529 +	0 012

w. Tamaulipas Bonds. Frankfurt a. M., 9. Febr. Aus Mexiko ist jetzt Anweisung ergangen, die per 31. Dezember 1913 fälligen Kupons der 500. Tamaulipas Bonds I. und 2. Serie einzulösen. Die Einlösung erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 1.49 M. per Peso bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

w. Nationalbank für Deutschland. Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Direktion der Nationalbank für Deutschland wird dem Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von 6 gegen 7 Proz. im Vorsahre vorschlagen. Das Effekten- und Konsortialkonto ergibt bei vorsichtiger Bewertung der Bestände und nach Verrechnung der im Jahre 1913 erzielten Gewinne einen Verlust von ca. 700 000 M. Es wird beachtet, diesen Betrag nicht den internen Rücklagen zu entnehmen, sondern in der Bilanz auszuweisen.

w. Die Bank von Norwegen setzte von heute ab den Diskont von 5 auf 4½ Proz. herab.

Industrie und Handel.

*** Gründung des Verbandes Deutscher Rohpappenfabrikanten.** In einer in Berlin stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde der ganz Deutschland umfassende Verband Deutscher Rohpappenfabrikanten gegründet. Der Sitz des Verbandes ist Berlin. Der Verband bewirkt die Wahrnehmung der gemeinsamen ideellen Interessen der deutschen Rohpappenindustrie.

*** Zur Gründung des Verbandes deutscher Zuckerraffinerien.** Es sind einige Schwierigkeiten entstanden, die zurzeit die Gründung des beabsichtigten Verbandes deutscher Zuckerraffinerien behindern. Es ist daher der Beschuß gefasst worden, am 23. d. M. in Berlin eine neue Versammlung abzuhalten. *** Stahlwerk Becker, A.-G. in Willlich.** Über die in der letzten Generalversammlung des Stahlwerks Becker vom Generaldirektor Becker bereits angekündigte neue Erfindung auf dem Gebiete der Waffenindustrie wird uns jetzt folgendes mitgeteilt, daß es sich um eine Idee handelt, die unter der Bezeichnung "Verschluß und Zündvorrichtung für selbsttätige Feuerwaffen" zum Patent angemeldet ist. Die Anwendung dieser Neuerung erfolgt bei der Herstellung automatisch feuerner Handfeuerwaffen (Armeegewehr) und Geschützen jeden Kalibers. Praktische Versuche der Artillerieprüfungskommission in Kummersdorf ergaben, daß der Rückstoß fast ganz aufgehoben wird. Wie uns ferner mitgeteilt wird, sollen die Aktien genannter Gesellschaft, welche heute außerbörslich zu 135 Proz. gehandelt werden, in allerhöchster Zeit an der Berliner Börse eingeführt werden. In der erwähnten letzten General-

versammlung des Stahlwerks Becker wurden in den Aufsichtsrat desselben neu gewählt: Bankier Schiff von dem Berliner Barkhause Arons u. Waller als Vertreter des die Aktien an der Berliner Börse einführenden Bankhauses, ferner Staatsminister v. Podbielski und Rechtsanwalt Dr. Biesenbach-Wieden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. Februar, 8 Uhr vormittags.

1= sehr leicht, 2= leicht, 3= schwach, 4= mäßig, 5= frisch, 6= stark, 7= sturm, 8= schwer, 9= Sturm, 10= starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung-Nr.	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung-Nr.	Wetter	Therm. Cels.
Borkum	761.8	82	heiter	754.4	S 4	halbedd.	754.4	halbedd.	+
Hamburg	763.6	80.2	wolkig	752.6	SSO 1	bedeckt	752.6	bedeckt	+
Swinemünde	765.2	80.3	heiter	751.9	Paris	—	751.9	wolkig	+
Memel	767.9	W 3	Dunst	763.0	Vilnas	750.8	S 3	wolkig	+
Aachen	768.2	SSW 4	heiter	768.2	Christianslund	72.2	SSW 4	bedeckt	+
Kannover	768.2	S 0.5	wolkig	768.0	Kappeln	72.0	SSW 4	Dunst	+
Berlin	768.4	S 2	heiter	768.0	Stockholm	72.0	SSW 2	+	+
Dresden	767.6	SS 0.5	+	768.0	Wuppertal	72.0	SSW 2	bedeckt	+
Breslau	768.1	S 0.2	halbedd.	768.4	Paravada	72.0	SSW 2	+	+
Wetz	768.3	3.3	+	768.7	Potsdam	72.8	W 3	+	+
Frankfurt, M.	768.7	SO 1	Dunst	768.1	Warschau	72.0	SSO 1	halbedd.	+
Karlsruhe, B	768.3	N 0.1	heiter	768.0	Wien	72.0	W 1	bedeckt	+
München	768.4	SSW 2	wolkig	768.0	Wien	72.0	W 1	bedeckt	+
Zugspitze	769.0	S 1.5	+	768.0	Irranz	72.0	W 1	bedeckt	+
Valencia	769.8	S 3	bedeckt	769.7	Icelandfjord	74.7	heiter		

1 Pf. Sterling	1 Lire, 1 Peseta, 1 L.	20.40
1 Dörr, fl. L. O.	-	2.
1 fl. Währ.	-	1.70
1 österr.-ungar. Krone	-	85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.	12.
1 skand. Krone	-	1.125

Kursberichte vom 10. Febr. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien. In %

1/2 Berliner Handelsges.	163.50
5 Commerz- u. Disc.-B.	111.40
5/2 Durmstädter Bank	123.75
1/2 Deutsche Bank	255.
6 D. C. A. Wechselb.	118.75
10 Disconto-Commandit	197.50
11 Dresden Bank	158.25
7 Meiningen Hyp.-Bank	142.50
6/5 Mitteld. Creditbank	120.75
7 Nationalb. f. Deutschl.	118.75
1/2 Österr. Kreditanst.	208.50
13 Petersberg, Intern. Bk.	208.40
5/2 Reichsbank	140.10
7/2 Schaffha. Bankverein	104.50

Bahnen und Schiffahrt.

1/2 Canada-Pacific	218.75
5 Baltimore und Ohio	95.50
4 Deutsche E.-Bet.-O.	-
9 Hamb.-Am. Paketf.	143.40
15 Hansa-Dampfschiff.	298.50
5/2 Niederwaldbahn	18.
5 Nordl. Lloyd	124.
1 Österr.-Ung. Staatsb.	-
6 Österr. Süd. (Lamb.)	22.83
7 Orient. E.-Bet.-O.	-
5 Pennsylvania	-
5/2 Südl. Eisenbahnen-O.	129.
7/2 Schantung-Eisenb.	135.

Brauereien.

15 Schultheiss	268.50
10 Leipz. Bierb. Riebeck	175.
0 Wiesbad. Kronenbr.	11.75

Bau- u. Tiefbau-Unternehm.

10 Beton- und Monierba.	166.
23 Deutsche Erdöl-Ges.	250.
5 Gebhard & König	230.
8 Neue Bodes-A.-G.	96.25

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Ausmetz-Friede	167.50
14 Baropen-Walwerk	130.
14 Bochumer Gußstahl	228.25
7 Bodenauer Eisenwaren	113.
16 Concordia Bergbau	322.
11 Deutsch-Luxemb. B.	145.50
26 Dornersmarckhütte	405.50
12 Eisenwerke Kraft	190.25
18 Eisenhütte Thale	240.
8 Eschwe. Bergwerks	222.
15 Gelsenw. Eisenwerke	162.
10 Gelsenk. Bergwerk	165.
14 Harpener Bergbau	188.10
7 Höchst-Eisen u. Stahl	237.
11 Iserlohn	507.
4 Königs- u. Lauterbütt.	164.25
10 Lauchhammer	186.
0 Leonh.-Bruckenh.	160.
15 Mannes.-Röhren	212.80
42 Milch. Bergwerk	176.50
11 Oberschl. Kokaw.	236.
12 Phoenix-Berg. u. Hüt.	244.50
28 Rhin.-Nass. Bergw.	224.50

Verschiedene.

28 Papier- u. Zellstofffabriken	-
28 Ammonitör	382.75
11 Kostimic Zeissos.	127.
12 Varziner Papierf.	123.50

Textilindustrie.

20 Mech. Web. Linden	390.
11 Rockstr. & Schneider	143.
11 Silesia Emailleurwerk	125.
18 Ver. D. Nickelwerke	293.50
12 Wegelein & Hübner	163.80

Ausmetz-Friede.

11 Alum. Neuh. (50%) Fr.	280.30
10 Aschaffing-Sonthof.	172.50
8. - Mach.-Pap.	122.50
12 Bad. Zellk. Wagh.	202.40
6. - Baug.-Sadd.-Lösch.-A.	100.30
1. - Bleint. Fabr. Wrbg.	-
10. - Brauerei Binding	165.
7. - Henninger Frt.	124.30
9. - Herkules-Cass.	158.
3/4 Hodir. Nicol.	65.
7. - Kempf.	117.50
3. - Löwenher. Str.	60.
10. - Mainzer Br.	171.
9. - Nürnberg	174.50
7. - Rettemayer	113.
0. - Schöffler-Bdg.	83.10
7. - Stern, Oberndorf	188.
8. - Bronzel, Schleinitz	127.
9. - Cellul. Bayr. (W.)	184.25
10. - Cem. Heidelb.	150.10
7. - F. Karls.	196.75
8. - Lothr. Metz.	133.80
10. - Chem. u. Th.-W.A.	148.
7. - Chem.-A.-Quar.	125.25
8. - Bad. A.-Soda.	828.
5. - Bla. Stift. Brab.	82.80
30. - D.Gold.	826.75
12. - Fbk. Germash.-H.	218.00
14. - Fahr. Odgb.	240.
11. - F. Grisch. El.	207.50
3. - Farbw. Mühlenb.	85.4.
2. - Fabe. Überse.	178.50
10. - F. Metz.	193.80
11. - F. P. K. H. W.	120.10
7. - F. Schramm. L. Farb.	27.4.
12. - Ulf.-Fahr. Ver.	233.
14. - Wegel, Rsdal.	224.
10. - Opferk. U. Pr. H.	-
5. - D. Gold. in Gold.	98.50

Provinzial- u. Kommunal.

21/2 Ob. Provinzial- u. Kommunal.	In %
11. - 10. Otaviminen	Fr. 118.
5. - 7/2 South-West-Air.C.	* 119.
U. - 121.	

Div. Industrie-Aktien.

14. - 20. Alum. Neuh. (50%) Fr.	280.30
10. - 18. Aschaffing-Sonthof.	172.50
8. - 8. Mach.-Pap.	122.50
12/2 Bad. Zellk. Wagh.	202.40
6. - 6. Baug.-Sadd.-Lösch.-A.	100.30
1. - 1. Bleint. Fabr. Wrbg.	-
10. - 11. Brauerei Binding	165.
7. - 7. Henninger Frt.	124.30
9. - 9. Herkules-Cass.	158.
3/4 Hodir. Nicol.	65.
7. - 7. Kempf.	117.50
3. - 3. Löwenher. Str.	60.
10. - 9. Mainzer Br.	171.
9. - 9. Nürnberg	174.50
7. - 7. Rettemayer	113.
0. - 0. Schöffler-Bdg.	83.10
11/12 10. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 15	